

~~Science~~
~~A~~

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1896.

München

Verlag der K. Akademie

1897.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

302640
8 34

Der ursprüngliche bei Georgios Monachos nur theilweise erhaltene Bericht über die Paulikianer.

Von J. Friedrich.

(Vorgetragen am 4. Januar.)

Die Geschichte der Paulikianer wurde bisher aus den vier Büchern contra Manichaeos des Patriarchen Photius und aus der Historia Manichaeorum seu Paulicianorum des Petrus Sikulus geschöpft, ohne dass man fragte, ob diese Schriften ächt seien oder nicht. Zwar gab Gieseler unter dem Namen eines Petros Hegumenos eine neue Schrift über die Paulikianer nach einer Pariser Handschrift heraus (1847), da er aber dieselbe nur für einen Auszug aus Petrus Sikulus erklärte, so wurde sie, die auch nichts wesentlich Neues bot, nicht weiter beachtet. Eine Wendung in der Beurtheilung des Verhältnisses der einzelnen Schriften zu einander trat erst durch die Edirung des Chronikon des Georgios Monachos (Hamartolos) durch de Muralt (1853) ein, auf Grund der Beobachtung, dass die Schrift des Petros Hegumenos sich auch in dieser Chronik findet. Denn da Georgios sein Werk kurz vor dem Tode des Kaisers Michael III., d. h. 866 oder 867, abgeschlossen zu haben scheint, so folgerte man, er müsse bereits die Schrift gekannt, wenn nicht selbst abgefasst haben.

Dies scheint die allgemeine Auffassung geblieben zu sein, bis im Jahre 1893 der armenische Archidiakonus Karapet Ter-Mkrttschian in seiner Schrift: „Die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Ar-

menien“, dagegen Widerspruch erhob und unter den Kirchenhistorikern vielen Anklang fand. Doch kann ich keineswegs, wie es von anderen geschehen, alle seine Ergebnisse mir aneignen. Seine Kritik der Schriften des Patriarchen Photius und des Petrus Sikulus billige ich zwar ebenfalls im Grossen und Ganzen und ebenso anerkenne ich seine Mittheilungen aus der armenischen Literatur als sehr schätzenswerth; aber seinem Nachweise, dass der sogenannte Petros Hegumenos, wie er wenigstens jetzt vorliegt, die Originalschrift gewesen sei, welche Georgios Monachos abgeschrieben habe, kann ich nicht zustimmen. Seine Gründe dafür sind nicht ausschlaggebend. Denn warum soll es ganz undenkbar sein, dass Jemand zum leichteren Gebrauche das Stück aus Georgios Monachos ausgeschrieben und der Abschrift seinen Namen vorgesetzt habe? Ich stelle jedoch nur diese Frage, ohne sie meinerseits zu bejahen, da ich glaube, dass es allerdings mit dem Namen des Petros Hegumenos ein eigenthümliches Bewandniss habe.

Ebensowenig beweisen die drei von Karapet Ter-Mkrtschian angeführten, von Georgios Monachos abweichenden Lesarten des Petros Hegumenos seine Annahme. Um auf dieselben eine plausible Hypothese bauen zu können, müssten wir doch, wie der Verfasser selbst bei einer Stelle fühlt, erst einen zuverlässigeren Text des Georgios Monachos besitzen, als den von de Muralt edirten. Immerhin gestehe ich ihm unbedenklich zu, dass nicht Georgios Monachos die Schrift verfasst habe, da es mir scheinen will, dass der ganze Exkurs über die Paulikianer überhaupt erst später in die Chronik desselben eingeschoben worden sei.

Damit bin ich aber weit davon entfernt, Karapet Ter-Mkrtschian einen Vorwurf machen zu wollen. Mit dem unzureichenden Material hat er geleistet, was zu leisten war, und ich selbst würde mich nicht veranlasst gefühlt haben, ihm in diesen Punkten zu widersprechen, wäre es mir nicht vergönnt, den ursprünglichen Bericht über die Paulikianer zu benützen und dadurch erst die Grundlage zur Beurtheilung der in Frage stehenden Punkte zu bieten. Derselbe stammt, wie der 1892

von mir veröffentlichte Brief des Bibliothekarius Anastasius an den Bischof Gauderich von Velletri, aus den Papieren Dr. Heine's in dem Nachlasse Döllingers und ist aus Cod. Scorialensis 1 Φ 1 abgeschrieben. In einem der Abschrift beiliegenden Auszuge aus dem Katalog der „Codices graeci Biblioth. Scorial.“ gibt aber Heine noch näher dazu an: Φ Plut. 1 Nr. 1, f. 73 Epistola Abgari ad J. Chr. (die er ebenfalls abschrieb), Chronicon Georgii monachi, cod. sec. 10, eine Angabe, welche sich an der Spitze der Abschrift wiederholt.¹⁾ Leider ist nur Heine's Abschrift in hohem Grade mangelhaft, und lässt sich ein den jetzigen Ansprüchen an die Herausgabe einer Schrift genügender Text nicht herstellen. Indessen lasse ich ihn, mit Rücksicht auf den nächsten Zweck, zur Aufhellung der Geschichte der Paulikianer etwas beizutragen, doch hier folgen. Vielleicht sind dann andere in der Lage, etwas Besseres zu bieten. Ich bemerke nur noch, dass die Kapiteleintheilung, welche der des Petros Hegumenos in der Gieseler'schen Ausgabe entspricht, von mir stammt, und dass in der Abschrift Heine's nur die augenscheinlichen Lese- und Schreibfehler korrigirt wurden. Die abweichenden Lesarten bei Petros Hegumenos und Georgios Monachos anzugeben empfahl sich nicht; es dürfte vorläufig die Kenntniss dessen, was der Cod. scor. mehr bietet, genügen. Dagegen glaubte ich in den Noten die Bibelcitate angeben zu sollen, um schon durch einen leichten Ueberblick den Kanon der Paulikianer erkennen zu lassen.

¹⁾ Haenel, Catalogi libror. mss. 1830, col. 920 sq., erwähnt die Handschrift nicht. Em. Miller, catalogue des mss. grecs de la bibl. de l'Escurial 1848, sagt darüber p. 140: Φ . — I. — 1. 176. In fol. en parchemin, de 187 feuillets écrits sur deux colonnes, et du XI^e siècle. Chronique de George Hamartolus, und de Muralt, Migne 110,22: Scorialensis φ . I. 1, et 1 Θ . 4. VI, γ . 2. 176 in fol. „en parchemin de 176 (sic) feuillets . . . Homartolus“ (Miller, catalogue . . .). Supersunt fragmenta e codicibus integris extracta qualia Cramerius edidit, integer vero codex Scorialensis incendio a. 1671 consumptus est, cum cl. Miller catalogum anteriorem ediderit, non vero ipsum codicem viderit.

E cod. scorial. 1 Φ 1 (cod. sec. 10, chronicon Georgii monachi)
fol. 164^b (Ὁ δὲ λαὸς ἰδὼν τὸν βασιλέα τελευτήσαντα παρενθὺς
ἀναγορεύουσι βασιλέα Νίζιζον cet.):

... ἐφ' ὧν χρόνων καὶ ὁ ἀρχηγὸς τῶν Παυλικιανῶν ἀνε-
γράφῃ Κωνσταντῖνος, ὁ καὶ Σιλουανὸν ἑαυτὸν ὀνομάσας. ἔστι δὲ
ἡ αἵρεσις αὐτῶν οὕτως·

I. Παυλικιανοὶ, οἱ καὶ Μανιχαῖοι, μετωνομάσθησαν ἀντὶ
Μανιχαίων Παυλικιανοὶ ἀπὸ Παύλου τινὸς Σαμωσατέως, υἱοῦ
γυναικὸς Μανιχαίας, Καλλινίκης τοῦνομα. ἥτις δύο υἱοὺς εἶχε·
τοῦτον τὸν Παῦλον καὶ Ἰωάννην. τούτους οὖν τὴν Μανιχαϊκὴν
αἵρεσιν διδάξασα ἐκ τοῦ Σαμωσάτου εἰς Ἀρμενιακοὺς κήρυκας
τῆς αἵρέσεως αὐτῶν ἐπέστειλεν. οἵτινες ἐλθόντες εἰς κώμην τινὰ
τῆς Φαναροίας ἐκεῖσε τὴν ἑαυτῶν αἵρεσιν διέσπειραν. ἔκτοτε οὖν
ἡ μὲν κώμη μετωνομάσθη Ἐπίσπαρις, οἱ δὲ μαθηταὶ αὐτῶν
Παυλικιανοὶ ἐκλήθησαν.

II. Οὗτοι οἱ Παυλικιανοὶ μετὰ χρόνους τινὰς τοῦδε τοῦ
Παύλου οὐ πολλοὺς ἕτερον ἔσχον διδάσκαλον, Κωνσταντῖνον καλού-
μενον, ὅστις ἑαυτὸν Σιλουανὸν μετωνόμασε. τοῦτον οὖν ἔχουσιν
ἀρχηγὸν τῶν διδασκάλων αὐτῶν, οὐχὶ τὸν Παῦλον. οὗτος γὰρ
αὐτοῖς παρέδωκε τὰς αἵρέσεις αὐτοῦ οὐκ ἐγγράφως ἀλλ' ἀγράφως
κατὰ παράδοσιν, τὸ εὐαγγέλιον δὲ καὶ τὸν ἀπόστολον ἐγγράφως,
ἀπαράλλακτα μὲν τῇ γραφῇ καὶ τοῖς λόγοις ὥς καὶ τὰ παρ' ἡμῶν
ὄντα παραδούς, διαστρέψας δὲ ἕκαστον κεφάλαιον πρὸς τὰς ἑαυτοῦ
αἵρέσεις· νομοθετήσας αὐτοῖς καὶ τοῦτο· μὴ δεῖν ἑτέραν βίβλον
τὴν οἴαντοῦν ἀναγινώσκειν, εἰ μὴ τὸ εὐαγγέλιον καὶ τὸν ἀπόστολον.

III. Μετὰ δὲ Κωνσταντῖνον τὸν καὶ Σιλουανὸν δεύτερον
ἔσχον διδάσκαλον, Συμεῶνα καλούμενον, μετονομάσαντα δὲ ἑαυτὸν
Τίτον· τρίτον δὲ Ἀρμένιόν τινα, Γεγνέσιον μὲν καλούμενον, με-
τονομάσαντα δὲ ἑαυτὸν Τιμόθεον· τέταρτον Ἐπαφρόδιτον, καὶ
μετὰ τοῦτον Ζαχαρίαν. ἀλλὰ τοῦτον ὥς μισθωτὸν καὶ οὐκ ἀληθῆ
ποιμένα ἀποβάλλονται ἔνιοι ἐξ αὐτῶν. ἔκτον τὸν Βαάνην τὸν
ῥυπαρόν· καὶ ἑβδομον ἔσχον τὸν Σέργιον, τὸν καὶ Τυχικὸν ἑαυτὸν
μετονομάσαντα. Μάνεντα τοίνυν καὶ Παῦλον καὶ Ἰωάννην καὶ
ἄλλους, οὓς εἴαν τις εἴποι αὐτοῖς, προθύμως ἀναθεματίζουσι.
Κωνσταντῖνον δὲ, τὸν καὶ Σιλουανὸν ἐπικληθέντα, καὶ Συμεῶν,

[τὸν] καὶ Τίτον, καὶ Γεγνέσιον, τὸν καὶ Τιμόθεον, καὶ Ἰωσήφ, τὸν καὶ Ἐπαφροδίτον, καὶ Βαάνην τὸν ὑπαρὸν καὶ Σέργιον, τὸν καὶ Τυχικὸν, ὡς διδασκάλους αὐτῶν οὐδαμῶς ἀναθεματίζουνσιν, ἀλλ' ἔχουσιν αὐτοὺς ὥσπερ ἀποστόλους Χριστοῦ.

IV. Λέγουσι δὲ καὶ ἐξ ἐκκλησίας ἐν τῇ ὁμολογίᾳ αὐτῶν· τὴν Μακεδονίαν, ἣτις ἐστὶ Κάστρον Κολωνίας, ἢ Κίβωσσα, ἣν ἐμαθήτευσε Κωνσταντῖνος, ὁ καὶ Σιλουανὸς, καὶ Συμεὼν, ὁ καὶ Τίτος· τὴν Ἀχαΐαν, ἣτις ἐστὶ κώμη Σαμωσάτου, ἢ Μανάναλις, ἣν ἐμαθήτευσε Γεγνέσιος, ὁ καὶ Τιμόθεος· τὴν τῶν Φιλιππισίων, τοὺς μαθητὰς λέγοντες Ἰωσήφ τοῦ καὶ Ἐπαφροδίτου, καὶ Ζαχαρίου τοῦ μισθωτοῦ ποιμένος παρ' αὐτῶν λεγομένου· τὴν τῶν Λαοδικαίων, λέγουσι δὲ τοὺς . . .¹⁾ ἐν Μομφουεστία, καὶ τὴν τῶν Κολασαέων, λέγουσι τοὺς Κυνοχωρίτας· ὥσπερ τρεῖς ἐκκλησίας . . .¹⁾

V. . .¹⁾ ἔχουσιν ἐντίμους, οὓς καὶ σέβονται, πάντας δὲ τοὺς λοιποὺς, οὓς ἐὰν εἴποι τις αὐτοῖς, ἀναθεματίζουνσιν καὶ ἀποβάλλονται.

VI. Ἔχουσι δὲ πρώτην αἵρεσιν τὴν τῶν Μανιχαίων, δύο ἀρχὰς ὁμολογοῦντες ὡς καθεῖνοι. λέγουσι δὲ οὗτοι, ὅτι ἐν ἐστὶ μόνον τὸ διαχωρίζον ἡμᾶς ἐκ τῶν Ῥωμαίων, ὅτι ἡμεῖς μὲν, φησιν, ἕτερον θεὸν λέγομεν ὑπάρχειν τὸν πατέρα τὸν ἐπουράνιον, ὃς ἐν τούτῳ τῷ κόσμῳ οὐκ ἔχει ἐξουσίαν, ἀλλ' ἐν τῷ μέλλοντι· ἕτερον δὲ θεὸν τὸν κοσμοποιητὴν, ὅστις ἔχει τοῦδε τοῦ παρόντος κόσμου τὴν ἐξουσίαν· οἱ δὲ Ῥωμαῖοι, φησὶν, ἓνα καὶ τὸν αὐτὸν ὁμολογοῦσιν εἶναι καὶ πατέρα τὸν αὐτὸν ἐπουράνιον καὶ τοῦ κόσμου παντὸς ποιητὴν· καλοῦσι δὲ ἑαυτοὺς μὲν Χριστιανούς, ἡμᾶς δὲ Ῥωμαίους. λέγουσι δὲ πρὸς τοὺς ἀγνοοῦντας αὐτοὺς προθύμως· πιστεύομεν εἰς πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα, τὸν ἐπουράνιον πατέρα, καὶ ἀνάθεμα φησὶ τῷ μὴ οὕτως πιστεύοντι, μεμελετημένως λίσαν τὴν ἑαυτῶν κακίαν μεθοδεύοντες· οὐ γὰρ προστιθέασι, ὅτε λέγουσι τὸν πατέρα τὸν ἐπουράνιον, ὅτι τὸν μόνον ἀληθινὸν θεὸν τὸν ποιήσαντα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς. χρὴ δὲ τὸν προσδιαλεγόμενον ὀρθόδοξον αἰτεῖν τὸν Μανιχαῖον τοῦ εἰπεῖν τὴν ἀρχὴν τοῦ συμβόλου τῆς

¹⁾ Hier hat die Heine'sche Abschrift Lücken.

ἀμωμήτου ἡμῶν πίστεως¹⁾ καὶ τὸ δι' οὗ τὰ πάντα, ὅπερ λέγειν ὅλως οὐ δύνανται· ἀνατιθέασι γὰρ οἱ ματαιόφρονες τὴν κτίσιν παντός τοῦ ὁρατοῦ κόσμου τούτου . . . ἡγουν τῷ διαβόλῳ. τὸν δὲ θεόν φησιν ἐν τοῖς οὐρανοῖς εἶναι, μόνους τοὺς ἀγγέλους ποιήσαντα, καὶ διὰ τοῦτο μὴ βούλεσθαι λέγειν αὐτούς· πιστεύω εἰς τὸν ποιητὴν οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ τῶν ὁρατῶν πάντων, τὰ δὲ λοιπὰ τοῦ συμβόλου τῆς καθαρᾶς ἡμῶν πίστεως λέγουσιν οἱ ἔμβροντητοί, ὅταν ἀπαιτηθῶσι λέγειν αὐτά.

VII. Ἐπειτα δὲ βλασφημοῦσι μὲν εἰς τὴν παναγίαν θεοτόκον ἄμετρα. εἰὰν δὲ βιασθῶσι παρ' ἡμῶν ὁμολογῆσαι αὐτήν, ἀλληγορικῶς λέγουσιν· πιστεύω εἰς τὴν πανάγιον θεοτόκον, ἐν ᾗ εἰσῆλθε καὶ ἐξῆλθε ὁ Κύριος· λέγουσι δὲ τὴν ἄνω Ἱερουσαλήμ, ἐν ᾗ πρόδρομος ὑπὲρ ἡμῶν εἰσῆλθε Χριστός, καθὼς φησιν ὁ ἀπόστολος·²⁾ καὶ οὐ λέγουσι κατὰ ἀλήθειαν τὴν ἁγίαν Μαρίαν τὴν θεοτόκον, οὐδὲ ἐξ αὐτῆς σαρκωθῆναι τὸν Κύριον.

VIII. Βλασφημοῦσι δὲ καὶ εἰς τὰ θεῖα μυστήρια τῆς ἁγίας κοινωνίας τοῦ σώματος καὶ αἵματος τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, λέγοντες, ὅτι τὰ ῥήματα αὐτοῦ ὁ Κύριος διδοὺς τοῖς ἀποστόλοις ἔλεγε· λάβετε, φάγετε καὶ πίετε,³⁾ οὐκ ἄρτον καὶ οἶνον. καὶ οὐ χρή, φησι, προσάγεσθαι ἄρτον καὶ οἶνον.

IX. Βλασφημοῦσι δὲ καὶ εἰς τὸν τίμιον σταυρόν, λέγοντες, ὅτι σταυρὸς ὁ Χριστός ἐστιν· οὐ χρή δὲ προσκυνεῖσθαι τὸ ξύλον ὡς κατηραμένον ὄργανον.

X. Τοὺς προφήτας καὶ τοὺς λοιποὺς ἁγίους ἀποβάλλονται, ἐξ αὐτῶν μηδένα τινὰ ἐν μέρει τῶν σωζομένων εἶναι λέγοντες. ἔτι δὲ καὶ τὸν ἅγιον Πέτρον, τὸν μέγαν πρωταπόστολον, πλεόν πάντων καὶ δυσφημοῦσι καὶ ἀποστρέφονται,⁴⁾ ἀρνητὴν ἀποκαλοῦντες αὐτόν. καὶ τὴν μετάνοιαν καὶ τὰ πικρὰ αὐτοῦ δάκρυα⁵⁾ οὐ προσδέχονται οἱ παμμύαροι. οὔτε τὰ ὑπὲρ αὐτοῦ ἐκφωνηθέντα ῥήματα παρὰ τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν προ-

1) Die folgende Stelle bis zum Schluss des Kapitels fehlt sonst. —

2) Gal. 4, 26. — 3) Matth. 26, 26. 27. — 4) Die vorausgehende Stelle dieses Kapitels ist sonst umgestellt; die Stelle von ἀρνητὴν bis zu Ende des Kapitels fehlt sonst ganz. — 5) Matth. 26, 75; Marc. 14, 72; Luc. 22, 61. 62.

οίονται, εἰπόντος μετὰ τὴν ἀνάστασιν· εἶπατε τοῖς μαθηταῖς καὶ τῷ Πέτρῳ,¹⁾ καὶ πάλιν· Σίμων Ἰωνᾶ ἀγαπᾷς με; ποίμαινε τὰ πρόβατά μου, ποίμαινε τὰ ἄρνία μου,²⁾ τὸν Ναβάτον μιμούμενοι καὶ τὸ ἀσυμπαθὲς ἐκείνου προσδεχόμενοι.³⁾ ἀλλὰ καὶ κατὰ τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς τοῦ ἐπουρανίου τολμῶσιν βλασφημεῖν οἱ αἰσχροπίστοι, λέγοντες, ἐν τῷ βαπτίζεσθαι τὸν Χριστὸν καὶ θεὸν ἡμῶν προκύψαι τὸν ἄρχοντα τοῦ κόσμου τούτου⁴⁾ τὸν διάβολον, μοναχικὰ ἐνδεδυμένον ἄμφια καὶ ἐκφωνῆσαι· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός.⁵⁾ καὶ τὸν ἀπόστολον Πέτρον θεασάμενον (?) τὸν προκύψαντα παραδοῦναι τοῖς ἀνθρώποις τὴν μοναχικὴν κατάστασιν καὶ ἀμφίασιν. καὶ διὰ ταῦτα μισεῖσθαι τὸν εἰρημὲνον ἀπόστολον παρ' αὐτῶν. καὶ διδάσκουσιν οἱ ὄντως ἐσκοτισμένοι παρὰ τοῦ διαβόλου ὑποδειχθῆναι τὸ παρὰ τοῦ θεοῦ δι' ἀγγέλου τοῖς ἀνθρώποις ὑποδειχθὲν καὶ δοθὲν ἅγιον σχῆμα, ὅπερ οἱ μοναχοὶ ἐνδεδύμεθα.

XI. Καὶ καθολικὴν ἐκκλησίαν τὰ ἑαυτῶν συνέδρια, πρὸς ἡμᾶς ἐν τῇ ἀλληγορίᾳ αὐτῶν λέγοντες, πρὸς ἑαυτοὺς γὰρ ἐκεῖνοι προσευχὰς αὐτὰ λέγουσι.

XII. Βαπτίσματα δὲ τὰ ῥήματα τοῦ ἁγίου εὐαγγελίου, καθὼς φησιν ὁ Κύριος· ἐγὼ εἰμι τὸ ὕδωρ τὸ ζῶν.⁶⁾

XIII. Ταῦτα πάντα καὶ πλείω τούτων, ὅτε φωραθῶσιν, ἀλληγοροῦσιν, ἀλλὰ χρὴ νουνεχῶς καὶ διωρισμένως αὐτοῖς εἰς πάντα διαλέγεσθαι. καὶ γὰρ τὸ ψεῦδος προχείρως ἔχουσιν ὡς νόμον οἰκεῖον πάντοτε, μάλιστα ὅταν βιασθῶσι διαψευδόμενοι καὶ λέγοντες καθὼς, εἰς προσαχθῶσιν ἢ προτραπῶσι καὶ ἀνέγκλητοι ὄντες παρ' ἑαυτοῖς· οὕτως γὰρ αὐτοῖς ὁ Μάνης παρέδωκεν, ὅτι οὐκ εἰμι ἐγὼ ἄσπλαγχνός, φησιν, ὡς ὁ Χριστὸς ὁ εἰπὼν· ὅστις με ἀρνήσεται ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ἀρνήσομαι αὐτὸν καὶ ἐγώ,⁷⁾ ἀλλ' ἐγὼ λέγω· τοῦ ἀρνούμενου με ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων καὶ τῷ ψεύδει τὴν οἰκειάν σωτηρίαν ποριζομένου ὡς μὴ ἀρνού-

1) Marc. 16, 7. — 2) Joann. 21, 15—17. — 3) Ναβάτον, Novatianum, darüber Euseb. h. e. VII. 8. — 4) Joann. 12, 31. — 5) Matth. 3, 17 (Marc. 1, 11; Luc. 3, 22; 9, 35; Joann. 1, 34). — 6) Joann. 4, 10. — 7) Matth. 10, 33 (Luc. 12, 9).

μένου με, μετὰ χαρᾶς προσδέχομαι καὶ τὴν ἀνάκλησιν¹⁾ καὶ τὸ ψεῦδος ὡς τὴν πρὸς ἐμὲ ὁμολογίαν ἀνευθύνως.

XIV. Ὅμοίως μὲν καὶ τοὺς πρεσβυτέρους καὶ λοιποὺς ἱερεῖς τοὺς παρ' ἡμῖν ἀποβάλλονται. ἐκεῖνοι δὲ καὶ τοὺς ἱερεῖς αὐτῶν συνεκδήμους λέγουσι καὶ νοταρίους ἀδιαφόρους πᾶσιν αὐτοὺς ὄντας καὶ τοῖς σχήμασι καὶ ταῖς διαίταις καὶ πάσῃ τῇ τοῦ λοιποῦ βίου κατασκευῇ.

XV. Ἔχουσι δὲ πάντα τὰ τοῦ εὐαγγελίου καὶ τοῦ ἀποστόλου ῥητὰ διάστροφα, πρὸς τὰ παρ' ἡμῖν ὄντα ἐναντία, παρ' αὐτῶν δὲ συντεθέντα ὡς δῆθεν ἀρμόζοντα ταῖς οἰκείαις αὐτῶν αἰρέσεσιν. ὡς γὰρ εἴρηται, τῇ γραφῇ καὶ τοῖς λόγοις οὕτως εἰσὶν, ὡς καὶ τὰ παρ' ἡμῖν ἀπαράλλακτα. τὰ δὲ νοήματα διαστρέφουσι καθὼς περὶ τούτων σαφέστερον ἐν τοῖς διὰ πλάτους μοι λέλεκται.

XVI. Προσκυνοῦσι δὲ τὸ παρ' ἡμῖν εὐαγγέλιον, ὅτε τύχη, οὐκ ἐν τῷ σταυρῷ ἀλλ' ἐν τῷ βιβλίῳ, λέγοντες, ὅτι λόγοι τοῦ Χριστοῦ εἰσὶ, καὶ διὰ τοῦτο αὐτοὺς προσκυνοῦμεν.

XVII. Ἐν ἀσθενείᾳ δὲ καὶ πόνῳ τινὲς ἐξ αὐτῶν, ὅτε περιπέσωσι, τὸν σταυρὸν ἐπιτιθέασιν ἑαυτοῖς καὶ ὑγείας τυγχάνοντες πάλιν αὐτὸν συγκλῶσι καὶ εἰς πῦρ βάλλουσι πρὸς τὸ κατακαῦσαι ἢ καταπατοῦσιν αὐτόν. Τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν καὶ τὰ ἑαυτῶν παιδιά βαπτίζουσιν ὑπὸ τῶν ἡμετέρων πρεσβυτέρων αἰχμαλώτων ὄντων παρ' αὐτοῖς. ἑτεροὶ δὲ εἰσερχόμενοι ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τῇ ἡμετέρᾳ τῶν ὀρθοδόξων λεληθότως τῶν θείων μυστηρίων μεταλαμβάνουσι, πρὸς πλείονα ἐξαπάτην τῶν ἀπλουστέρων.

XVIII. Ταῖς τοιαύταις μεθοδείαις καὶ ὑποκρίσεσι χρώμενοι, πάσῃ δὲ ἀκολασίᾳ τε καὶ μiasμῷ ἑκατέρας ἀνθρώπων φύσεως ἀδιαφόρως καὶ ἀδεῶς χρῶνται. τινὰς δὲ ἐξ αὐτῶν πρὸς τοὺς γονεῖς καὶ μόνον ἑαυτῶν διαφέρεσθαι λέγουσιν.²⁾

XIX. Προστιθέασι δὲ ἐρασθῆναι τὸν θεὸν τοῦ ἀνθρωπείου γένους καὶ βουλευθῆναι προσλαβέσθαι αὐτό. καὶ καλέσαι ἓνα τῶν ἀγγέλων καὶ ἀναθέσθαι αὐτῷ τὰ τῆς ἐπιθυμίας καὶ τῆς βουλῆς. εἴτα ἐντείλασθαι αὐτῷ κατελθεῖν εἰς τὴν γῆν καὶ γεννηθῆναι ἐκ

¹⁾ Heine ἀνάβλησιν. — ²⁾ Damit schliessen die Auszüge; das Folgende hat nur Cod. scor.

γυναικὸς καὶ διδάξαι τοὺς ἀνθρώπους, ὥς οὐκ ἔστι θεὸς ὁ ποιήσας αὐτούς, ἀλλ' αὐτὸς ὁ τοὺς ἀνθρώπους ποιήσας καὶ οἰκῶν ἐν αὐτοῖς,¹⁾ καὶ δωρήσασθαι τῷ ἐντελλομένῳ ἀγγέλῳ τὴν τοῦ υἱοῦ κλήσιν.²⁾ προειπεῖν δὲ αὐτῷ τὰς ὑβρεῖς καὶ τὰς βλασφημίας καὶ τὰ πάθη καὶ τὸν σταυρόν· τὸν ἄγγελον δὲ καταθέσθαι ποιῆσαι τὰ ἐντελλόμενα καὶ τὸν θεὸν προσθεῖναι τοῖς παθήμασι καὶ τὸν θάνατον· τὸν ἄγγελον δὲ ἀκούσαντα τὴν ἀνάστασιν ἀπορρίψασθαι τὴν δειλίαν καὶ καταδέξασθαι καὶ τὸν θάνατον καὶ κατελθεῖν καὶ γεννηθῆναι ἀπὸ τῆς Μαρίας καὶ ὀνομάσαι ἑαυτὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ κατὰ τὴν δοθεῖσαν αὐτῷ παρὰ τοῦ θεοῦ χάριν καὶ ποιῆσαι πάντα τὰ τῆς ἐντολῆς καὶ σταυρωθῆναι καὶ ταφῆναι καὶ ἀναστῆναι καὶ ἀναληφθῆναι εἰς τοὺς οὐρανοὺς.

XX. Τοῦτο τῶν ὀλεθρίων μυστηρίων αὐτῶν τὸ κεφάλαιον καὶ ἀνέκφορον παραφυλάττουσι, μόνοις τοῖς ἐξ αὐτῶν παραδιδούντες αὐτὸ καὶ τοῖς τὰ αὐτῶν ψυχοφθόρα βουλομένοις μυεῖσθαι μυστήρια· τῷ βουλομένῳ τοίνυν Χριστιανῷ ἐλέγχειν αὐτοὺς οὗτος ὁ τρόπος βοηθήσει καὶ ἐξαρκέσει. λεγέτω πρὸς τὸν Παυλικιανόν· εἰπέ· Ποδαπή σου ἡ πίστις καὶ εἰς τίνα πιστεύεις; ὁ δὲ ἐτοιμῶς καὶ ἀναισχύντως ἀποκριθήσεται· εἰς πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα, τριάδα ὁμοούσιον καὶ ἀχώριστον.

Προστίθει ὁ Χριστιανὸς τῇ ἐρωτήσει· Ἦν ἐξ ἀρχῆς καὶ πάντοτε ὁ πατὴρ καὶ ὁ υἱὸς καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα καὶ ἡ ἁγία τριάς ἔκτισε τοὺς ἀγγέλους καὶ τοὺς οὐρανοὺς; καὶ ἀποκριθήσεται· παρὰ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος γεγόνασιν οἱ οὐρανοὶ καὶ οἱ ἄγγελοι. Ἐπιτίθει· Καὶ ἄναρχός ἐστιν ἡ τριάς καὶ ἄκτιστος καὶ ἰσοδύναμος; καὶ συνομολογήσει καὶ ταῦτα. Εἰπὲ σὺ ὁ πιστός· τὸν δὲ ὄρατὸν τοῦτον κόσμον καὶ τοὺς ἀνθρώπους τίς ἐποίησε; καὶ ἀντεῖπε ὁ κάλλιστος Παυλικιανός· ἔργον καὶ κτίσμα καὶ ποίημα ταῦτα πάντα καὶ τοὺς ἀνθρώπους εἶναι τοῦ ἄρχοντος τοῦ κόσμου τούτου.³⁾

Ἐπίβαλε σὺ ὁ Χριστιανός· Καὶ γενήσεται δευτέρα παρουσία τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ ἡμῶν καὶ κριθησόμεθα παρ' αὐτοῦ οἱ ἄνθρωποι; καὶ ὁμολογήσει τοῦτο ὁ βέβηλος.

1) Cf. Joann. 1, 3. 14. — 2) Luc. 1, 35. — 3) Joann. 12, 31.

Προσεπίβαλε· Καὶ ποίῳ δικαίῳ χρώμενος ὁ θεὸς κρινεῖ τοὺς ἀνθρώπους, ἕτερον ὄντας κατὰ τὸν σὸν λόγον πλάσμα καὶ ποίημα; καὶ ἀποκριθήσεται, ὅτι εἰς τὸν Χριστὸν, τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ τὸν κατελθόντα ἐπὶ γῆς καὶ διδάξαντα αὐτούς, ὅτι ὁ θεὸς ἔστιν ἐν οὐρανοῖς, οὐκ ἐπίστευσαν.

Πρόσθετες πάλιν· καὶ τίς ἦν ὁ κατελθὼν πρὸ τοῦ κατελθεῖν, ἄγγελος ἢ τι ἕτερον καὶ πῶς τὴν τοῦ υἱοῦ ἔλαβε κλησιν; καὶ τὰ λοιπὰ, ἅπερ ἀνωτέρω γέγραπται, ἤγουν τὸ προσκληθῆναι αὐτὸν παρὰ τοῦ θεοῦ, τὸ τὴν ἐντολὴν δέξασθαι καὶ τᾶλλα. καὶ ὁμολογήσει, ὡς ἄγγελος ἦν καὶ διηκόνησε τῇ ἐντολῇ τοῦ θεοῦ καὶ κατὰ χάριν τὴν τοῦ υἱοῦ κλησιν καὶ τὴν τοῦ Χριστοῦ εἴληφε. Ὡς τῆς μωρίας, ὡς τῆς ἀμαθίας καὶ τῆς τοῦ νοὸς αὐτῶν παχύτητος. ποῖοι προφηταί, ποία γραφὴ θεόπνευστος ταύτην αὐτοῖς τὴν γνῶσιν καὶ τὴν διδασκαλίαν δεδώκασι, ποῖος τῶν μαθητῶν καὶ ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ ἡμῶν ταῦτα αὐτοῖς ὑπέθετο καὶ εἰσηγήσατο; εἰπὲ ἐναγέστατε Παυλικιανέ, πάσης ἀκαθαρσίας ἀνάμεστε. ὁμολογεῖς πιστεύειν εἰς πατέρα, υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα, τριάδα ὁμοούσιον καὶ ἀχώριστον, ἄναρχον, ἄκτιστον καὶ ἰσοδύναμον, ποιήσασαν τοὺς ἀγγέλους καὶ τοὺς οὐρανούς. εἶτα φῆς, ὡς ἐπὶ τοῦ Ὁκταβίου Καίσαρος, τοῦ ἀνεψιοῦ τοῦ Ἰουλίου Καίσαρος τοῦ μοναρχήσαντος, γενέσθαι χάριτι ἢ ἀμοιβῇ τῶν πόρων καὶ τοῦ τελέσαι τὴν ἐντολὴν τὸν Χριστὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ; καὶ οὐ μόνον κτίσμα τοῦτον ἐπικαλεῖς κατὰ τὸν ματαιόφρονα Ἄρειον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἀγγέλων καὶ τῶν ἀνθρώπων αὐτῶν μεταγενέστερον λέγεις εἶναι καὶ οὐκ αἰσχύνῃ; ἐξ ἀμαθίας δὲ καὶ μωρίας καὶ εἰς ἀθεΐαν περιπίπτων οὐ νοεῖς οὔτε μὴν αἰσθάνῃ. εἰ γὰρ μὴ υἱὸς ἦν ἐξ ἀρχῆς κατὰ τὸν σὸν λόγον, πάντως οὐδὲ πατήρ. ὁ πατήρ γὰρ διὰ τοῦ υἱοῦ γνωρίζεται καὶ ὁ υἱὸς ἀπὸ τοῦ πατρὸς φαίνει· ὃς γὰρ υἱὸν οὐκ ἔσχεν, οὐκέτι οὐδὲ λέγεται πατήρ. πατρὸς δὲ καὶ υἱοῦ μὴ ὄντων, πάντως κατὰ σὲ οὐδὲ πνεῦμα ἅγιον. ἐκ τοῦ πατρὸς γὰρ διὰ τοῦ υἱοῦ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκπορεύεται. καὶ ὑποπίπτεις τῇ τῶν Ἐπικουρείων Ἑλλήνων κακίστῃ δόξῃ αὐτομάτως λεγόντων συνεστάναι τὸ πᾶν. ἀλλ' ἦν, φησιν, ὁ θεὸς πάντοτε· τί δὲ, ὦ Μανιχαῖε. ἐπειδὴ σοι ἐξ ἀγγέλων ὁ υἱὸς γεγένηται καὶ τῶν ἀνθρώπων αὐτῶν μεταγενέστερος ἐπὶ τοῦ Ὁκταβίου Καίσαρος εἰληφῶς ὡς φῆς τὴν υἰότητα. καὶ γέγονας Ἰουδαῖος,

Μοναρχιάννος ὢν. μᾶλλον δὲ, εἰ υἱὸς ἐξ ἀρχῆς μὴ ἦν κατὰ σέ, πάντως οὐδὲ πατήρ ὡς προείρηται, καὶ περιέλειπταί σοι θεὸς καὶ δημιουργὸς καὶ πλάστης αὐτὸς ὁ διάβολος κατὰ τὴν σὴν ἄθεον καὶ μεμιασμένην διδασκαλίαν. τούτου γὰρ ὑπάρχεις ὄντως καὶ πλάσμα καὶ κτίσμα, ἀχάριστος πρὸς τὸν θεὸν τὸν ποιητὴν τῶν ἀνθρώπων καὶ πάντων τῶν ὁρατῶν καὶ ἀοράτων καὶ εὐεργέτην ἡμῶν ἐλεγχόμενος διὰ τῆς μυσαρᾶς σου γλώσσης καὶ εὐρισκόμενος.

Τῷ εὐαγγελίῳ πιστεύειν ὁμολογεῖς· τὸν εὐαγγελιστὴν καὶ θεολόγον Ἰωάννην τὸν ἀπόστολον μέγαν ἡγῇ καὶ ἀθετεῖς τὰ παρ' αὐτοῦ ἐκ πνεύματος ἁγίου γεγραμμένα καὶ διδασκόμενα. φησὶ γὰρ ἐκεῖνος· Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεὸν καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲν, ὃ γέγονε.¹⁾ καὶ αὖθις· ἐν τῷ κόσμῳ ἦν, καὶ ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ ἐγένετο.²⁾ Τί τούτων τῶν ἀποστολικῶν, μᾶλλον δὲ πνευματικῶν ῥημάτων ἐκδηλότερον καὶ ἰσχυρότερον πρὸς ἔλεγχον τῆς θανατηφόρου διδασκαλίας σου; Ἐν ἀρχῇ, φησὶ, ἦν ὁ λόγος καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. σὺ δὲ τοῦτον μεταγενέστερον καὶ τῶν ἀγγέλων καὶ τῶν ἀνθρώπων ποιεῖς. πάντα, φησὶ, δι' αὐτοῦ ἐγένετο. σὺ δὲ τῷ σῶι θεῷ τῷ διαβόλῳ τὴν κτίσιν τῶν ὁρωμένων πάντων καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀνθρώπου, τοῦ τιμίου τῷ θεῷ κτήματος καὶ πράγματος ἀνατίθης. καὶ ὁ πολὺς τὰ θεῖα, ὁ ἀπόστολος Παῦλος, ὃν ἐπὶ στόματος φέρεις, τί φησι· Κατ' ἀρχάς, κύριε, τὴν γῆν ἐθεμελίωσας καὶ ἔργα τῶν χειρῶν σου εἰσιν οἱ οὐρανοί.³⁾ Τούτων οὖν τῶν ἀποστόλων τῶν καὶ σοὶ τιμωμένων τὴν κτίσιν πάντων τῷ θεῷ ἀνατιθεμένων, ἐκ ποίας γραφῆς αὐτὸς ποιητὴν ταύτης ἀποκαλεῖς τὸν διάβολον; ὃς κτίσμα ὢν τοῦ θεοῦ προαιρέσει ἐκ φωτὸς εἰς σκότος μεταβέβληται καὶ ἀνθρωποκτόνος⁴⁾ γέγονεν, οὐ μὴν ἀνθρωποπλάστης. εἰ γὰρ ἡδύνατο ἀνθρώπους ποιεῖν, ἀνίστα ἄν καὶ νεκρούς. νῦν δὲ εἰς τὸ ἀποκτείνειν ἐστὶ πρόθυμος, ζῶογονεῖ δὲ μόνος ὁ θεός. ἀλλ' οὐδὲ καρδιογνώστης ἐστὶ μὴ ὢν πλάστης ἡμῶν, ἐπεὶ καὶ σφάλλεται ἐν πολλοῖς ἀγνοῶν τὰς ἐνθυμήσεις τῶν καρδιῶν ἡμῶν.

Μόνος δὲ καρδιογνώστης ἐστὶν ὁ Χριστός, ὁ πλάσας τὰς

¹⁾ Joann. 1, 1. 3. — ²⁾ Joann. 1, 10. — ³⁾ Hebr. 1, 10. — ⁴⁾ Joann. 8, 44.

καρδίας ἡμῶν καὶ ποιήσας ἡμᾶς. οὐδεὶς οὖν τῶν δαιμόνων ποτὲ εὐρίσκεται ζωογονήσας ἄνθρωπον. οἱ δὲ προφηῆται καὶ οἱ ἀποστολοὶ τοῦ Χριστοῦ καὶ μᾶλλον ὁ σοὶ τῷ μαρῷ ἀποτρόπαιος ὁ κορυφαῖος τῶν ἄλλων Πέτρος καὶ νεκροὺς ἀνέστησε¹⁾ καὶ διὰ τῆς σκιᾶς τοῦ ἰδίου σώματος τοὺς δαίμονας καὶ τὰς νόσους ἀπῆλυνεν,²⁾ εἰς τὸν Χριστὸν πιστεύων καὶ εἰς τὸν πατέρα τὸν ἐπουράνιον καὶ τὸ πανάγιον καὶ ζωοποιὸν πνεῦμα. Καὶ οἱ διὰ τὸν Χριστὸν μαρτυρήσαντες ὁμοίως τούτοις ἐθανυματούργησαν. Σὺ δὲ βαττολογεῖς, μαρὲ, μήτε προφήταις, μήτε τῷ Χριστῷ καὶ θεῷ ἡμῶν, μήτε τοῖς μαθηταῖς καὶ ἀποστόλοις αὐτοῦ ἐπακολουθῶν ἢ πειθόμενος, ἀλλὰ τὰ μὴ γεγονότα μήτε ὄντα μήτε ἐσόμενα διηγῇ διανοία πειθόμενος κακοδαίμονι καὶ ἀναπλάττων σεαυτῷ ἀρχὰς ζωοποιούς καὶ ἐξουσίας ματαίας καὶ ποιητὰς ἀνυπάρχοντας. ποῖος γὰρ ἕτερος κτίστης τοῦ κόσμου πλήν τοῦ θεοῦ ἡμῶν τοῦ ἐν τριάδι γνωριζομένου εὐρεθήσεται; τίς ἄλλος ἐξουσιάζει τῶν ἀνθρώπων πλήν τοῦ θεοῦ τοῦ καὶ φύλακας ἡμῖν τοὺς ἀγγέλους ἐπιστήσαντος, ὡς αὐτός φησι· ἐπεὶ καὶ οἱ φύλακες τῆς ζωῆς ὑμῶν ἄγγελοι καθ' ἑκάστην ὥρῳσι τὸ πρόσωπον τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.³⁾ ποῖος τῶν ἀνθρώπων ἐπλάσθη παρὰ τοῦ διαβόλου, εἰ μὴ σὺ ὁ ἀποπλανηθεὶς τῆς τοῦ θεοῦ δόξης καὶ ἀχάριστος γενόμενος, καὶ τῷ διαβόλῳ καὶ τοῖς δαίμοσι προσηλωμένος; ἄρχει δὲ ὁ διάβολος ἐν τῷ παρόντι κόσμῳ καὶ ἐξουσιάζει τῶν ταῖς σαρκικαῖς ἐπιθυμίαις ὑποκειμένων καὶ τοῖς δαίμοσιν ἐπομένων καὶ ταῖς ἐνηδόνοις ἀπάταις αὐτῶν. Ἐπεὶ τοί γε οἱ εὐλαβῶς καὶ σωφρόνως βιοῦντες καὶ μὴ ἀπατώμενοι τοῖς αὐτῶν πρὸς καιρὸν λιπαίνουσι καὶ ἡδύνουσι δελεάσμασι καὶ ἐμπαίζουσιν αὐτῷ καὶ καταπατοῦσιν αὐτόν. δίδωμι γὰρ, ὁ Χριστός φησιν, ἐξουσίαν ὑμῖν τοῦ πατεῖν ἐπάνω ὄφρων καὶ σκορπίων καὶ ἐπὶ πᾶσαν τὴν δύναμιν τοῦ ἐχθροῦ.⁴⁾ ἀλλ' ὄντως ἐματαιώθητε ἄθλιοι παραδόσεις ὀλεθρίαις ψευδοδιδασκάλων πειθόμενοι καὶ σὺν αὐτοῖς τῷ πατρὶ τῷ αἰωνίῳ παραπεμφθήσεσθε.

XXI. Τὰς δὲ εἰς τὴν αἰὲν παρθένον καὶ κυρίως καὶ ἀληθῶς θεοτόκον Μαρίαν βλασφημίας ὑμῶν, μάταιοι καὶ ῥευρωμένοι, οὐδὲ ἡ γλῶσσα ἡμῶν ἐκφῆναι δύναται δεδιῶσα, ἵνα μὴ τοῖς

1) Act. 9, 39. 40. — 2) Act. 5, 15. — 3) Matth. 18, 10. — 4) Luc. 10, 19.

ὑπάσμασιν ὑμῶν καὶ ταῖς βδελυξίαις χρανθῇ καὶ μολυνθῇ παρ' ὑμῶν λεγομένοις. ἐπιτιθέναι ἀπὸ τοῦ ἐν τῷ εὐαγγελίῳ ρητοῦ τοῦ φάσκοντος· ἀπηγγέλη τῷ Ἰησοῦ· ἡ μήτηρ σου καὶ οἱ ἀδελφοὶ [σου] ἐστήκασιν ἔξω ἰδεῖν σε θέλοντες. ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν πρὸς αὐτούς· μήτηρ μου καὶ ἀδελφοί μου οὗτοί εἰσιν οἱ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ ἀκούοντες καὶ ποιοῦντες αὐτόν,¹⁾ λέγοντες· εἰ διὰ φροντίδος ταύτην ἐτίθει, προσυπῆντησεν ἂν αὐτῇ. ἀλλ' ὧ ἁμαρτήεσται καὶ παχεῖς τὴν διάνοιαν, νοήσατε, ὅτι τῷ Χριστῷ σπουδὴ ἦν διδάσκειν τοὺς λαοὺς τὴν τῆς ἁγίας τριάδος ἐπίγνωσιν καὶ τὴν ὁδὸν τῆς οὐρανίου βασιλείας διὰ πίστεως καὶ μετανοίας καὶ πράξεως τῶν ἀρίστων ἔργων καὶ ἐπιστρέφειν τοὺς ἁμαρτάνοντας πρὸς ἀγαθοεργίαν, καθὼς αὐτός φησι· Οὐκ ἤλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς²⁾ εἰς μετάνοιαν, καὶ ὥς οὐ δέονται ἱατροῦ οἱ ὑγιαίνοντες ἀλλ' οἱ κακῶς πάσχοντες·³⁾ καὶ πάλιν· ἐγὼ βρωσὶν ἔχω φαγεῖν, ἣν ὑμεῖς οὐκ οἴδατε.⁴⁾ διὸ τῆς διδασκαλίας ἐχόμενος καὶ τὸν λαὸν βλέπων ὁ Χριστὸς ἀκροώμενον καὶ προσέχοντα καὶ πρὸς πλείονα προσοχὴν καὶ ἐπιμέλειαν τῶν θείων ἔργων διεγείρων αὐτούς, περὶ τῆς μητρὸς τηνικαῦτα οὐδὲ μίαν ἐποίησατο πρὸς τοὺς εἰπόντας ἀπολογίαν, εἰδὼς αὐτὴν καθαρὰν καὶ ἄμωμον καὶ πάσης κηλίδος ἀπηλλαγμένην καὶ μὴ δεομένην μαρτυρίας· ἀνταπεκρίθη δὲ τοῖς παροῦσιν, οἷς ὥς ἁμαρτωλοῖς ὑπετίθει τὴν σωτηρίαν, ὥσανεὶ λέγων, ὅτι ἀκούετε τοὺς λόγους μου καὶ πιστεύετε καὶ ποιεῖτε καθὼς διδάσκω ὑμᾶς, ἔσεσθέ μοι καὶ ὑμεῖς μητέρες καὶ ἀδελφοὶ καθαιρόμενοι διὰ τῆς μετανοίας καὶ ὅμοιοι ἐκείνοις γενόμενοι. καὶ ἄλλως ἐδίδαξεν ἡμᾶς διὰ τῆς τοιαύτης ἀποκρίσεως πάσης σωματικῆς συγγενείας προτίθεσθαι τὸ διὰ λόγου ψυχὰς ἀνθρώπων ἐφέλκειν καὶ οἰκιοῦν τῷ θεῷ. καὶ τοῦ τῆς κενοδοξίας ὀλεθρίου πάθους πόρρω τὴν ἰδίαν μητέρα κατέστησεν. ἐβουλήθη ὥς γυνὴ ἐπιδείξασθαι τῷ λαῷ, ὅτι αὐθεντεῖ τοῦ παιδός, ὅτε δὲ καθαρωτέρα πάσης ἐστὶ καὶ τιμιωτέρα τῆς κτίσεως ἢ ὄντως θεοτόκος καὶ ἀεὶ παρθένος. ἀκούσατε τοῦ εὐαγγελίου οἱ τὰς ἀκοὰς ἐκουσίως βύοντες ἀσπίδος δίκην· φησὶ γὰρ· εἰσελθὼν ὁ ἄγγελος τοῦ θεοῦ πρὸς αὐτὴν εἶπεν· χαῖρε κεχαριτωμένη, ὁ κύριος μετὰ σου, εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξί, μὴ φοβοῦ

1) Luc. 8, 20. 21. — 2) Matth. 9, 13. — 3) Matth. 9, 12. — 4) Joann. 4, 32.

Μαριάμ, εὔρες γὰρ χάριν παρὰ τοῦ θεοῦ καὶ ἰδοὺ συλλήψῃ ἐν γαστρὶ καὶ τέξῃ υἱὸν καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν. καὶ πάλιν· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σέ καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι.¹⁾ ἐφ' ἣν ὁ ἄγγελος ἐπεστάλη παρὰ τοῦ θεοῦ καὶ τὴν χαρὰν αὐτῇ προεκόμισε τὴν ἀνεκκλήλητον καὶ κεχαριτωμένην αὐτὴν ἐκάλεσε· καὶ τὸν κύριον καὶ θεὸν ἡμῶν ἐμήνυσεν εἶναι μετ' αὐτῆς. καὶ ἦν εὐλογημένην ἐν πάσαις ἐκήρυξε ταῖς γυναῖξί, καὶ ἦν χάριν διὰ τὸ ἅγαν τῆς καθαρότητος ἔφησεν εὐρεῖν παρὰ τοῦ θεοῦ, καὶ ἐφ' ἣν εἶπε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐπελθεῖν καὶ ἐπισκιάσαι αὐτὴν τὴν ὑποδεξαμένην καὶ χωρῆσασαν τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ θεὸν καὶ πλατυτέραν δειχθεῖσαν τῶν οὐρανίων καὶ ἐνδοξοτέραν καὶ ὑψηλοτέραν τῶν ἁσωμάτων καὶ αὐλῶν δυνάμεων, τὴν καταλλάξασαν ἡμᾶς τοῦ θεοῦ καὶ πατρὶ διὰ τῆς τοῦ υἱοῦ καὶ λόγου τοῦ θεοῦ γεννήσεως, ἐχθροὺς ὄντας ἀπὸ τοῦ ὑποκεῖσθαι τοῦ διαβόλου καὶ θύειν τοῖς εἰδώλοις καὶ τοῖς δαίμοσι, καὶ μαινεσθαι ταῖς ὀυπαραῖς πράξεσι, καὶ ἀναγαγοῦσαν τὴν ἀνθρωπείαν φύσιν εἰς τοὺς οὐρανοὺς. ταύτην βλασφημεῖτε πάγκακοι καὶ τολμηροὶ καὶ οὐ πεφρόκατε, ὅτι δὲ καὶ τιμῆς αὐτὴν ὡς ἀληθῶς μητέρα αὐτοῦ καὶ ἁγίαν καὶ τὴν σάρκα αὐτῷ δανείσασαν ἡξίου. ἄκουσον τοῦ εὐαγγελίου λέγοντος· καὶ ἦν ὑποτασσόμενος αὐτῇ.²⁾ ἀπὸ γὰρ τοῦ εὐαγγελίου καὶ τοῦ ἀποστόλου ὑμῖν προσδιαλέγομαι τὰς ἄλλας μὴ παραδεχόμενος γραφάς. τίς δὲ ὑποτάσσεται τινι, ὃ ματαιόφρονες, μὴ τιμῶν αὐτόν; καὶ ὅτι ἐφρόντιζε ταύτης, δείκνυσι πάλιν τὸ εὐαγγέλιον. τοῦ γὰρ σταυροῦ προσηλωμένος ὑπάρχων ὁ Χριστὸς καὶ θεὸς ἡμῶν τοῦ πάντων μάλιστα ἡγαπημένῳ μαθητῇ αὐτὴν ἀνατίθησιν.³⁾ ἀλλ' ὑμεῖς μὲν ἀνοῦστατοι ὄντες καὶ ἀμαθεῖς οὐδέποτε φλυαρεῖν παύσεσθε τὴν ἐκδεχομένην ὑμᾶς τοῦ πυρὸς γέενναν ἐκκαίοντες.

XXII. Ἐγὼ δὲ, ὃ ἁγία τριάς, πάτερ ἀναρχε καὶ υἱὲ συνἀναρχε τοῦ πατρὶ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματι καὶ πνεῦμα ἅγιον τὸ συναῖδιον τοῦ πατρὶ καὶ τοῦ υἱῷ καὶ ζωοποιόν, ἡ ἐν μιᾷ τῇ φύσει ἡγουν τῇ θεότητι καὶ τοῖς τρισὶ προσώποις ἡγουν ταῖς ὑποστάσεσι γνωριζομένη ἡμῖν τοῖς Χριστιανοῖς καὶ ἀναξίοις δούλοις σου, σὲ οἶδα θεὸν καὶ σέβομαι καὶ δοξάζω καὶ μεγαλύνω καὶ προσκυνῶ,

1) Luc. 1, 28. 30. 31. 35. — 2) Luc. 2, 51. — 3) Joann. 19, 26. 27.

τὴν ὁμοούσιον καὶ ἰσοδύναμον καὶ ἄκτιστον καὶ ἀκατάληπτον, τὴν ποιήσασαν τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ πᾶσαν τὴν ὁρατὴν κτίσιν καὶ ἀόρατον. καὶ δέχομαι καὶ ἀσπάζομαι τὴν δι' ἡμᾶς τοὺς ἁμαρτωλοὺς οἰκονομίαν σου. καὶ τὴν ἐκ τῆς ἁγίας παρθένου καὶ κυρίως θεοτόκου καὶ ἀεὶ παρθένου ὑπερένδοξον γεννησίην σου, Χριστέ μου, δι' ἧς με πεσόντα ἀνέστησας καὶ ὑπέδειξάς μοι ὁδὸν ζωῆς. τιμῶ καὶ προσκυνῶ τὸν ἐν εἰκόνι ἀνθρωπομορφον καὶ σεπτὸν χαρακτῆρά σου, δι' οὗ με παλαιωθέντα ἀνεκαίνισας. δοξάζω σου τὴν διὰ ἁγίου βαπτίσματος ἐν τῷ κόσμῳ ἐπιφάνειαν, δι' ἧς με ἐσκοτισμένον ὄντα ἐφώτισας. προσκυνῶ etc. etc. Die Chronik (cod. sec. 10) geht bis auf Michael III. (842—67).

Die Schlussbemerkung Heine's bestätigt wiederholt, dass er das abgeschriebene Stück wirklich aus der Chronik des Georgios Monachos ausgehoben hat; sie enthält aber auch die schätzenswerthe Angabe, dass die Chronik des Cod. scor. nur bis zu dem Kaiser Michael III. (842—867) reicht. Wir haben es demnach, wenn wir die bisher bekannten Redaktionen ins Auge fassen, mit der ältesten Redaktion derselben (bis 842) zu thun; und da die bisher bekannten ältesten Handschriften der Chronik sämmtlich dem 10. Jahrhundert angehören, so repräsentirt die Escorialhandschrift, sofern Heine's Angabe richtig ist, auch eine der ältesten Handschriften (Krumbacher, *Gesch. d. byz. Liter.*, S. 129). Doch soll nicht der Werth der Escorialhandschrift gegenüber den anderen abgeschätzt, sondern nur ihr Bericht über die Paulikianer ins Auge gefasst werden.

Dieser Bericht stellt sich offenbar als ein durchaus einheitliches Schriftstück dar: zuerst die älteste Geschichte der Paulikianer, dann die Hauptpunkte ihrer Lehre oder „das Kapitel ihrer Mysterien“ und zuletzt eine Anweisung zu ihrer Bekämpfung, mit einem Schlusse, welcher den Bericht zu einem Ganzen vollends abrundet. Steht dies aber fest, so haben wir in ihm die älteste Schrift über diese Sekte, da alle andern Schriften, welche von den Paulikianern handeln, sie zur Grundlage haben.

Es lagen auch die Verhältnisse in Constantinopel so, dass man längst vor Georgios Monachos und Photius den Paulikianern

entgegenzutreten Veranlassung hatte. Denn wenn auch die Chronographen, wie Karapet Ter-Mkrtschian nachweist, von Paulikianern in dieser Zeit, namentlich in Constantinopel, nichts berichten, so sind uns doch anderwärts Spuren erhalten, welche zeigen, dass sie sogar in der Reichshauptstadt auftraten. Eine solche Spur findet sich z. B. in dem Schreiben des Bischofs Stylianus von Neucäsarea an P. Stephan V., wo Santabareus, später ein Freund und Günstling des Photius, als Anhänger der Manichäer bezeichnet wird, der, um der Gefangennahme zu entgehen, nach Bulgarien geflüchtet sei (Mansi 16,432). Es ist nur leider keine nähere Zeitbestimmung angegeben, doch könnte der Vorfall sich immerhin unter Kaiserin Theodora oder noch genauer unter dem Patriarchen Methodius (842—846) ereignet haben. Denn da Santabareus bei seiner Flucht seinen noch sehr jungen Sohn in Constantinopel zurückliess, Bardas ihn zur Erziehung ins Kloster Studion gab und Photius denselben während seines ersten Patriarchats (857—867) zum Priester ordinirte, so steht nichts im Wege, die oben angenommene Zeit festzuhalten.

Dieser Vorgang steht übrigens nicht allein, da gerade unter dem Patriarchat des Methodius das Auftreten der Manichäer in Constantinopel ausdrücklich bezeugt wird. Denn die Selikianer, welche Genesios und die späteren Chronographen, die ihm folgen, unter der Kaiserin Theodora auftreten lassen, sind nichts anderes als Paulikianer. Genesios selbst scheint zwar davon nichts mehr gewusst zu haben, wie er überhaupt von der Lehre der Selikianer nichts berichtet. Aber eine Nachricht des Gregorius, des Erzbischofs von Sicilien (Asbesta), der eine Biographie seines Landsmannes, des Patriarchen Methodius, schrieb, klärt uns darüber auf. Es sei, heisst es darin, unter der Regierung des Kaisers Michael und der Kaiserin Theodora einer *a secretis* mit dem Beinamen Selix gewesen, welcher manichäisch dachte, die Verehrung des Kreuzes für eine Thorheit hielt, unseren Herrn und Gott Jesus Christus ein Geschöpf nannte, seine heiligste Mutter nicht als *θεοτόκον* bekannte und den Empfang der heiligen Mysterien verlachte. Doch habe der Patriarch Methodius

ihn und durch ihn auch seine Anhänger bewogen, wieder den orthodoxen Glauben anzunehmen.¹⁾ Das sind aber nicht blos die Lehren der Paulikianer, sondern wir erkennen an ihrer Aufzählung zugleich, dass man bereits unter dem Patriarchen Methodius das Schema derselben haben musste, wie es in unserer Schrift hervortritt. Es wäre daher nicht unmöglich, dass man schon damals das Bedürfniss empfunden hätte, in einer besonderen Schrift über die Geschichte und Lehre der Paulikianer aufzuklären und eine Anleitung zu ihrer Bekämpfung zu geben, und dass dieselbe die im Cod. scor. aufbewahrte wäre. Ja, es ist sogar wahrscheinlich, dass es sich so verhält. Denn wenn der Paulikianer Selix Jesus Christus ein Geschöpf nannte: καὶ θεὸν ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν ὀνομάζων πτίσμα, so spricht nur die Schrift des Cod. scor. noch davon und zeigt, wie man diese Behauptung bekämpfen müsse, während der Auszug des Petros Hegumenos und der gedruckten Chronik des Georgios Monachos sowie die Uebersetzung derselben, welche unter dem Namen des Photius geht, diesen Punkt ganz unerwähnt lassen, so dass es scheinen könnte, die Paulikianer lehrten über Christus, seine irdische Geburt ausgenommen, ganz orthodox.

Jedenfalls steht aber jetzt so viel fest, dass auch die Schrift des Petros Hegumenos, welche Karapet Ter-Mkrtschian als die Grundschrift betrachtet, nur ein grösstentheils wörtlicher Auszug aus der Schrift des Cod. scor. ist. Der Verfasser desselben hatte, wie oben gezeigt, schon nicht mehr das gleiche Interesse wie der Urschrift, da der Irrthum, dass die Paulikianer Christus ein πτίσμα nennen, bei ihm keine Berücksichtigung mehr findet. Dieser Auszug muss daher in eine spätere Zeit fallen.

Dagegen lässt sich die Frage, ob der Auszug des Petros Hegumenos in die Chronik des Georgios Monachos übergegangen

¹⁾ Migne, c. gr. 140, 281. Nur heisst er hier, ebenso Cod. Grace. Mon. 68 f. 195, am Schlusse des Niketas Akominatos, Lizix und seine Anhänger Lizikianer. In der Vita s. Method., Act. SS. Boll. Jun. II, 961 sqq., steht nichts davon; sie wird aber auch Gregorius von Sicilien nicht zugeschrieben.

sei, auf Grund des gegenwärtig vorhandenen Textes der Chronik noch nicht entscheiden, wenn auch der Versuch Karapet Ter-Mkrtschians, aus der Verschiedenheit einiger Lesarten die Priorität des Petros Hegumenos zu begründen, schon jetzt als hin-fällig bezeichnet werden muss. So, wenn er betont: „In § II des Hegumenos lesen wir: *Οὔτοι οἱ Παυλικιανοὶ μετὰ χρόνους τινὰς τῆς διδαχῆς τοῦδε τοῦ Παύλου οὐ πολλοῦ ἕτερον ἔσχον διδάσκαλον*, wofür bei Georgios steht: *Οὔτοι μετὰ χρόνους τινὰς τῆς διδαχῆς τοῦ Παύλου πολλοὺς ἑτέρους εἶχον διδασκάλους*, eine Umänderung, die einen inneren Widerspruch in den Satz hineinbringt (wenig Zeit und viele Lehrer) und in den Zusammenhang nicht passt“ (S. 2). Das Argument ist nur durch diese Gegenüberstellung des Hegumenos und des Georgios Monachos scheinbar begründet und wäre schon durch den Nachweis entkräftet, dass wir bei Georgios eine korrumpirte Lesart vor uns haben.¹⁾ Dass es sich aber wirklich so verhält, sehen wir jetzt an der ursprünglichen Vorlage: *οὔτοι οἱ Παυλικιανοὶ μετὰ χρόνους τινὰς τοῦδε τοῦ Παύλου οὐ πολλοὺς*²⁾ *ἕτερον ἔσχον διδάσκαλον K.*

Ähnlich verhält es sich mit der zweiten von Karapet Ter-Mkrtschian hervorgehobenen Lesart: „Weiter über das heilige Abendmahl schreibt der Hegumene (§ VIII): *καὶ οὐχὶ προσαγορεύεται, φασιν, ἄρτον καὶ οἶνον* — ein ganz klarer Satz . . . Georgios aber schreibt in dieser Stelle (S. 608): *καὶ οὐχί, φασι, προσάγεσθαι ἄρτον καὶ οἶνον* — Worte, die keinen rechten Sinn geben und die zeigen, dass er seinen Gewährsmann missverstanden hat“ (S. 2). Denn einmal sehe ich nicht ein, warum das von dem Vorausgehenden geforderte *προσάγεσθαι* keinen rechten Sinn geben, das *οὐχὶ προσαγορεύεται* des Hegumenos dagegen ein ganz klarer Satz sein soll. Schon der Umstand, dass alle anderen Autoren die Lesart des Georgios oder wenigstens

¹⁾ Kedrenus (Migne 121, 828) wenigstens hat hier wieder eine andere Lesart: *Οὔτοι μετὰ χρόνους πολλοὺς τῆς διδαχῆς τοῦδε τοῦ Παύλου ἕτερον ἔσχον διδάσκαλον K.*

²⁾ Gieseler *πολλοῦ*.

eine sinnverwandte haben,¹⁾ hätte Karapet Ter-Mkrtschian von dieser Behauptung abhalten sollen. Nun ist aber die von ihm angeführte Lesart des Hegumenos überhaupt nur die von Gieseler emendirte, während der Pariser Codex hat: *καὶ οὐχὺς προσάγορεύεται*. Es folgt aber daraus, dass der Hegumenos selbst an dieser Stelle korrumpirt und deshalb unzuverlässig ist, während Cod. scor. auf Seite des Georgios steht: *καὶ οὐ χρή, φησι, προσάγεσθαι ἄρτον καὶ οἶνον*.

Endlich glaubt Karapet Ter-Mkrtschian auch die Worte des Hegumenos (§ XI): *ἐν τῇ ὀλιγορίᾳ αὐτῶν*, der Lesart des Georgios: *ἐν τῇ ἀλληγορίᾳ αὐτῶν*, vorziehen und als die ursprüngliche betrachten zu sollen. Ich sehe auch das nicht ein. Denn ein Hauptvorwurf gegen die Paulikianer ist doch, dass sie die Bibel allegorisch sich zurechtlegen, weshalb es auch dem entsprechend § VII heisst, dass sie allerdings, wenn man sie dränge, Maria als *θεοτόκον* bekennen, aber nur *ἀλληγορικῶς*, und, nachdem alle Irrthümer derselben aufgezählt sind, alles zusammenfassend gesagt wird § XIII: *Ταῦτα πάντα καὶ πλείονα τούτων . . . ἀλληγοροῦσιν*. Uebrigens entscheidet auch hier die Quelle in Cod. scor. für Georgios und gegen Hegumenos: *ἐν τῇ ἀλληγορίᾳ*.

Jedenfalls kann aber nachgewiesen werden, dass der Verfasser des I. Buchs der unter Photius' Namen gehenden Schrift contra Manichaeos weder den Auszug des Georgios Monachos noch den des Petros Hegumenos zur Vorlage hatte. Denn wenn er die Verwerfung des Apostels Petrus durch die Paulikianer dadurch begründet, dass dieser ein Verleugner (des Herrn), *ἔξαρκος*, und desshalb ihnen *ἀποτρόπαιος* geworden sei, so enthält davon der Auszug des Georgios Monachos so wenig etwas als der des Petros Hegumenos, während die ganze Begründung sowie die Bezeichnungen des Petrus als *ἀρνητῆς* und *ἀποτρόπαιος* sich in der Urschrift des C. Scor. finden. Und ebenso kann Petros Hegu-

¹⁾ Photius: *ἀλλ' οὐκ ἄρτον ποθὲν ἢ οἶνον προσφέροντα* (Migne 102, 25); Kedrenus: *ἀλλ' οὐ χρή, φησι, προσάγεσθαι ἄρτον καὶ οἶνον* (Migne 121, 830); Euthym. Zigabenus: *ἀλλ' οὐκ ἄρτον ἢ οἶνον προσάγοντα* (Migne 130, 1196); Niketas Akominatos: *ἀλλ' οὐκ ἄρτον ποθὲν ἢ οἶνον προσάγοντας*, Cod. graec. Mon. 68 f. 155.

menos in Bezug auf die Lehrer der Paulikianer seine Vorlage nicht gewesen sein, da dieser über den 5. Lehrer Zacharias das gar nicht sagt, was Photius in Uebereinstimmung mit der Urschrift und mit dem Auszuge derselben bei Georgios über ihn schreibt. Endlich wird er auch kaum den von ihm angeführten Kanon der Paulikianer aus den Auszügen abgeleitet haben. Doch weiter mich mit der dem Photius zugeschriebenen Schrift zu befassen, geht eigentlich über den Plan meiner Abhandlung hinaus. Ich will daher bloß die Bemerkung machen, dass es allerdings wahrscheinlich ist, Photius habe die Schrift des Cod. Scor. einer Uebearbeitung unterzogen. Denn dass es auch unter seinem ersten Patriarchat Paulikianer in Constantinopel gab, und dass er sich rühmen durfte, viele derselben bekehrt zu haben, das sagt er selbst.¹⁾ Auf solche bekehrte Paulikianer nimmt wirklich auch das kurze Vorwort der Schrift Rücksicht; und wenn darin nicht gesagt wird, dass bereits eine andere Schrift über die Paulikianer vorhanden sei, welche er zu Grunde lege, so kann auch nicht geleugnet werden, dass sich die Neubearbeitung als eine selbständige, die Urschrift manichfach erläuternde und mit neuen Zuthaten vermehrte Schrift darstellt.

Bin ich demnach auch geneigt, dem Photius die Umarbeitung im 1. Theil des I. Buchs zuzuschreiben, so muss ich eben so entschieden wie Karapet Ter-Mkrttschian den 2. Theil desselben ihm absprechen. Denn es ist unleugbar, dass in diesem 2. Theil ein ganz anderer als im ersten die Feder führt. Er wiederholt nicht bloß die schon im 1. Theile, wenn auch kurz erzählte Geschichte der Paulikianer, sondern er weiss auch mehr als der Uebearbeiter des 1. Theils, ja sogar vieles, was dem 1. Theile widerspricht. Mit Recht hat Karapet Ter-Mkrttschian ferner darauf hingewiesen, dass Euthymius Zigabenus, den Niketas Akominatos wörtlich abschreibt, nur den 1. Theil als Werk des Photius kennt und ausdrücklich, was er über den letzten Lehrer

¹⁾ In seiner Encyclika von 866: *μάλιστα δὲ κατὰ τὴν βασιλεύουσαν πόλιν, ἐν ᾗ πολλὰ θεοῦ συνεργεῖα τῶν ἀνελπίστων κατώρθωται, πολλὰ δὲ γλῶσσαι τὴν προτέραν διαπτυσάμεναι μυσαρύτητα τὸν κοινὸν ἀπάντων πλάστην καὶ δημιουργὸν μεθ' ἡμῶν ὑμνεῖν ἐδιδάχθησαν.* Hergenröther, Photius I, 477.

der Paulikianer Sergius hinzufügt, als seine eigene Zuthat bezeichnet. Gerade diese beweist aber, dass Zigabenus den 2. Theil des I. Buchs noch gar nicht vor sich gehabt haben kann. Denn während er den Sergius 500 Jahre¹⁾ nach dem Apostel Paulus auftreten lässt, so heisst es im 2. Theile des I. Buchs, dass sein Auftreten 700 Jahre nach dem Apostel falle, obwohl der Verfasser desselben nicht mehr als Zigabenus weiss und die 700 Jahre nur seiner eigenen Chronologie zuliebe angibt.

Euthymius Zigabenus,
Migne 130, 1199:

οὗτος γὰρ ἐκεῖνον ἑαυτὸν
ἑτερατολόγει εἶναι τὸν ἐν ταῖς
ἐπιστολαῖς τοῦ ἀποστόλου φερό-
μενόν τε καὶ πολλαχοῦ μνήμης
ἐπαινουμένης ἀξιούμενον, κή-
ρυκὰ τε παρὰ Παύλου πρὸς
αὐτοὺς ἀπεστάλθαι, καὶ ἃ διαγ-
γέλλει καὶ λέγει, μὴ τῆς ἑαυτοῦ
σοφίας εἶναι τοῦ δὲ διδάξαντος
καὶ ἀπεσταλκότης Παύλου παρ-
ἀγγελμα. Καίτοι πεντακοσίων
ἐτῶν μεταγενέστερος Παύλου
καὶ Τυχικοῦ γεγονώς.

Photius, contra Manichaeos
lib. I. c. 22, Migne 102, 69:

... ἐκεῖνον εἶναι τὸν Τυχικὸν
ἑαυτὸν ἑτερατολόγει ἐν ταῖς ἐπι-
στολαῖς τοῦ ἀποστόλου φερό-
μενόν τε καὶ πολλαχοῦ μνήμης
ἐπαινουμένης ἀξιούμενον . . .
κήρυκὰ τε γὰρ ἀπεστάλθαι πρὸς
αὐτοὺς παρ' αὐτοῦ, καὶ ἃ διαγ-
γέλλει καὶ λέγει, μὴ τῆς αὐτοῦ
σοφίας εἶναι, τοῦ δὲ διδάξαντος
καὶ ἀπεσταλκότης Παύλου παρ-
αγγέλματα . . . ἐπτακοσίων
ἐτῶν ἐγγὺς μεταγενέστερος καὶ
Παύλου καὶ Τυχικοῦ γεγονώς.

Ja die Phrase des Zigabenus findet sich sogar im 2. Theile noch einmal, so werthvoll ist sie dem Verfasser desselben — da nämlich, wo er von Constantinus-Silvanus spricht: ἑαυτὸν ἔλεγεν εἶναι, ὃν καὶ τοῦ θεσπεσίου Παύλου ἐπιστολαὶ ἐπὶ μνήμης φέρουσι Σιλουανόν . . . Καὶ Μακεδόνας μὲν ἐκάλει τοὺς τῆς ἀπάτης μαθητάς, ἑαυτὸν δὲ, ὡς προείρηται, Σιλουανόν· ἀπεστάλθαι τε παρὰ τοῦ θεσπεσίου Παύλου πρὸς αὐτοὺς . . . (Migne 102, 48).²⁾

¹⁾ Für die Aechtheit der Zahlenangabe spricht, dass Niketas Akominatos dieselbe ebenfalls wiedergibt, Cod. gr. Mon. 68 f. 156.

²⁾ Nach der Vorlage des angeblichen Photius verfährt, wenn auch etwas frei, Petrus Sikulus in Bezug auf Constantinus-Silvanus und

Es kann daher meines Erachtens auch gar kein Zweifel daran aufkommen, dass der Zusatz des Zigabenus sowohl den Angaben im 2. Theil des I. Buchs des angeblichen Photius als denen des Petrus Sikulus zu Grunde liegt. Wir haben dann aber auch bei Zigabenus eine selbständige Quelle, welche für die Chronologie der Paulikianer von Werth ist, und gegen welche der Ansatz des Georgios Monachos von keiner Bedeutung sein kann.

Was ich aber über den 2. Theil des I. Buchs gesagt habe, gilt auch von den c. 11—14, welche Karapet Ter-Mkrtschian noch dem Photius, bezw. dem 1. Theile zutheilt, indem er die Worte der Vorrede: *καὶ εἰ τι ἄλλο παρὰ τὰ πάλαι δόξαντα τοῖς ἀπὸ Μάρκετος ἐνεωχμώθη τε καὶ συγκατεσκευάσθη τοῖς ὕστερον* — auf diese Kapitel 11—14 bezieht. Denn davon kann ich mich nicht überzeugen, dass diese Worte sich nothwendig auf diese Kapitel beziehen müssen, da sie auch einen ganz guten Sinn haben, wenn man sie nur von den im 1. Theil aufgezählten Lehren versteht, wo die manichäische Zwei-Principienlehre an der Spitze steht und auf sie, wie es in der Vorrede heisst, folgt, was die Späteren, die Paulikianer, hinzugefügt haben. Ja, ich meine, dass dies allein der richtige Sinn sei.

Sergius-Tychicus, ed. Gieseler p. 32. 45; nur erlaubt er sich die Zeit, welche sie nach Paulus lebten, wieder anders anzugeben. Petrus Sikulus liegt daher, von anderen Gründen abgesehen, auch nach meiner Meinung erst nach dem Verfasser von Photius I. 2 und II.—IV. Er hatte auch, wie es scheint, die Bogomilen schon im Auge. Denn da, wo er von der Lehre der Paulikianer über die Gottesgebärerin spricht, geht er über alle anderen Schriften weit hinaus und schreibt: *Δεύτερον, τὸ τὴν . . . θεοτόκον μηδὲ καὶ ἐν ψιλῇ τῶν ἀγαθῶν ἀνθρώπων τάττειν ἀπεχθῶς ἀπαριθμήσει* (Gieseler, p. 12). Die *ἀγαθοὶ ἄνθρωποι* = *boni homines* sind aber bekanntlich ein terminus technicus der Bogomilen für ihre „Vollkommenen“. Doch auch der Ausdruck: *ἐν ψιλῇ τῶν ἀγ. ἀνθρ. τάττειν . . . ἀπαριθμήσει* ist ganz bogomilisch: *λέγουσιν, ὅτι τῶν ἀνθρώπων . . . μόγις ὀλίγοι τινὲς τῆς τοῦ πατρὸς μερίδος ἐγένοντο*, Zigabenus. Und gerade über diese „Vollkommenen“, scheint es, verspricht Petrus am Schlusse seiner Schrift noch Weiteres schreiben zu wollen: *περὶ δέ τινων παρ' αὐτοῖς τῶν τελειωτέρων αἰρέσεων ἐν τοῖς ἐφεξῆς ὑμῖν δηλωθήσεται . . . de quibusdam apud eos perfectionum haeresibus in sequentibus vobis exponetur . . .* (p. 55).

Denn während in der Vorrede auf die Lehren des Mani und der Späteren vorbereitet wird, ist davon in den Kapiteln 11—14 mit keiner Silbe die Rede. Hat man aber einmal die Meinung aufgegeben, dass in der Vorrede schon auf diese Kapitel hingewiesen werde, so springt es, meine ich, sofort in die Augen, dass bereits sie ein Anhang zu der Schrift des Photius sein müssen. In dieser Meinung bestärkt mich aber noch mehr die Beobachtung, dass der Schluss des c. 14 fast wörtlich aus c. 10 und 8 entnommen, aber in einen ganz anderen Zusammenhang als dort oder bei Photius gebracht ist, nämlich damit, dass sie wohl Mani, Paulus, Johannes und andere gerne fallen lassen, nicht aber Constantinus u. s. w., c. 4.

Schliesslich wäre noch ein Wort über den Autor der Urschrift des Cod. scor. angebracht. Allein darüber lässt sich nur sehr schwer eine Vermuthung aussprechen, da er von keinem nachfolgenden Schriftsteller genannt wird. Indessen ist es doch sehr auffallend, dass der Separatauszug, welchen Gieseler edirte, den Namen eines Petros Hegumenos trägt. Davon freilich kann keine Rede mehr sein, dass dieser Petros Hegumenos, wie Gieseler vermuthete, mit Petrus Sikulus identisch sein möchte; aber die Vermuthung dürfte vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen sein, dass in der Ueberschrift: Petros Hegumenos, vielleicht noch der Name des Verfassers der Urschrift erhalten sei. Denn dass ein bloßer Epitomator seinen Namen an die Spitze des Auszugs gestellt haben könne, ist zwar nicht unmöglich, aber kaum wahrscheinlich. Viel eher ist aber anzunehmen, dass der Schreiber des Auszugs den Autor der Urschrift kannte und seinen Namen an die Spitze desselben stellte, dass wir also in dem Titel: Πέτρον ἐλαχίστου μοναχοῦ Ἑγουμένου περὶ Παυλικιανῶν, τῶν καὶ Μανιχαίων — noch den Titel der Urschrift des Cod. scor. haben, eine Annahme, welche um so wahrscheinlicher erscheint, als jetzt feststeht, dass der Verfasser ein Mönch war, da er selbst in der Stelle über den Apostel Petrus sich als solchen bekennt.

Man hat früher auch von einem grösseren Werke des Georgios Monachos über die Paulikianer gesprochen, das Photius noch vorgelegen, dann aber verloren gegangen sei, indem man

sich auf die Worte der Chronik bezog: *καθὼς περὶ τούτων σαφέστερον ἐν τοῖς διὰ πλάτους μοι λέλεκται* (Migne 110, 892; ebenso Hegumenos § XV). Davon kann nunmehr keine Rede mehr sein. Die Frage müsste vielmehr so gefasst werden: ob nicht die Grundschrift des Cod. scor., welche die Phrase ebenfalls enthält, selbst auf eine grössere Schrift des Verfassers hinweise? Allein auch sie muss verneint werden. Denn die Phrase: *ἐν τοῖς διὰ πλάτους μοι λέλεκται*, muss keineswegs auf eine andere grössere Schrift des Verfassers gedeutet werden, sondern sagt nur, dass schon im Vorausgehenden, nämlich Cap. II, ausführlicher von diesem Punkte die Rede gewesen sei. Wir sehen dies deutlich bei Petrus Siculus ed. Gieseler p. 30: *ἤδη ἐν τῇ διὰ πλάτους διηγήσει ἡμῖν λέλεκται, ἐν οἷς ἐλέγομεν περὶ τε Μάνεντος καὶ τῶν λοιπῶν . . .*, und p. 36: *ἔρχεται εἰς Ἐπίσπαριν, τὴν προλεχθεῖσαν ἡμῖν ἐν τοῖς διὰ πλάτους, ὅτε περὶ Παύλου καὶ Ἰωάννου τῶν Σαμωσατέων, τῶν νιῶν Καλλινίκης ἐλέγομεν*. Gieseler hatte daher schon das Richtige getroffen, wenn er bereits zu den Worten des Hegumenos in Klammern ein *ἄνω* hinzufügte, und ich stimme hier vollständig der Erklärung Karapet Ter-Mkrtschians zu: es sei darunter nur die vorher im Berichte selbst erzählte tückische Art der Paulikianer gemeint, einen verkehrten Sinn in die Worte der heiligen Schrift hineinzulegen und mit zweideutigen Worten die Rechtgläubigen zu täuschen (S. 3).

Nunmehr sind wir aber auch in der Lage, ziemlich bestimmt die zeitliche Aufeinanderfolge der von den Paulikianern handelnden Schriften festzustellen. An der Spitze steht unzweifelhaft die Urschrift des Cod. scor. Ihr folgen Photius, Contra Manich. I. c. 1—10, der Auszug aus der Urschrift in dem gedruckten Chronikon des Georgios Monachos und der des Petros Hegumenos, Zigabenus mit der Angabe über die Zeit des Auftretens des Sergius-Tychicus, Photius I. 10—IV und endlich Petrus Sikulus. —

Ich habe nicht die Absicht, an diesem Orte die Lehre der Paulikianer darzustellen, sondern berühre dieselbe nur in so weit, als Karapet Ter-Mkrtschian dazu Veranlassung gibt.

Es ist nicht zu leugnen, dass die griechischen Schriftsteller insgesamt die Paulikianer Manichäer sein lassen, eine Aussage, welche nach dem Vorgange anderer Karapet Ter-Mkrtschian bestreitet. Nach ihm sollen sie vielmehr Markioniten sein, zunächst schon deswegen, weil sie aus den Gegenden stammen und sich verbreiteten, wo einst der Markionitismus blühte.¹⁾ Allein dieses Argument würde nur dann eine Bedeutung haben, wenn wirklich anderswoher nachgewiesen werden könnte, dass die paulikianischen Lehren in der That markionitisch sind. Davon hat mich wenigstens Karapet Ter-Mkrtschians Versuch nicht überzeugt.

Seiner Auffassung würde ja gewiss nicht im Wege stehen, dass die Griechen die Paulikianer von den Manichäern abstammen lassen und Manichäer nennen. Denn dass darin eine Gewaltthat der Griechen liegt, geht schon daraus hervor, dass sie selbst öfter zugestehen, die Paulikianer anathematisiren und verwerfen Mani und die als Urheber ihrer besonderen Sekte bezeichneten Paulus und Johannes. Nicht die Paulikianer selbst also schreiben sich den Ursprung von Mani und seine Lehre zu, sondern die Griechen thuen es trotzdem. Aber warum thuen sie das? Lediglich des Schematisirens wegen. Wer zwei Principien bekennt, ist bei ihnen Manichäer. Man sieht dies deutlich an der Polemik gegen die Abendländer wegen des filioque. Schon Photius deutet an, dass in dem Hervorgehen des heiligen Geistes aus dem Vater und dem Sohne die Behauptung zweier Principien (*ἀρχαί*) liege, und man dadurch im Grunde dem Manichäismus und Markionitismus verfalle.²⁾ In der Vita s. Clementis episcopi Bulgororum ist diese Andeutung aber schon zu der positiven Behauptung ausgebildet, die Abendländer, welche das filioque lehren, seien eine gewisse Art Manichäer: *ἄλλην*

¹⁾ Dafür beruft er sich S. 105 auch auf eine Vita des Chrysostomus, welche sich in der armenischen Handschrift der k. Bibliothek zu Berlin (Bibl. orient. quart. 164) findet. Allein das ist die durchaus erlogene Vita des Patriarchen Georgios von Alexandrien c. 630, welche für historische Zwecke unbrauchbar ist.

²⁾ De spir. s. mystagogia, Migne 102, 315.

τινὰ μαρίαν *μανιχαϊκὴν μαίνεσθε* (ed. Miklosich p. 13). Lediglich auf die Zwei-Principienlehre hin wird auch in unserer Schrift den Paulikianern der Name Manichäer gegeben: *ἔχουσι δὲ πρώτην αἵρεσιν τὴν τῶν Μανιχαίων, δύο ἀρχὰς ὁμολογοῦντες ὡς καὶ κεῖνοι*, denn weiter ist von der manichäischen Lehre keine Rede mehr. Man hätte daher eben so gut die Paulikianer auch Markioniten nennen können, wie denn wirklich Photius Markion und Mani in Bezug auf die Lehre von zwei Principien auf gleiche Linie stellt: *εἰ δ' ἐκείνης ἀντίθετον, πῶς οὐ Μάνεντες ἡμῖν καὶ Μαρκίωνες πάλιν τῷ βλασφημῳ οὕτω συναναγορεύουσι ῥήματι, τὴν θεομάχον πάλιν κατὰ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ γλωσσαλγίαν πλατύνοντες* (l. c.). Eine solche Neigung zum Schematisiren zeigt sich übrigens auch sonst in der Schrift des Cod. scor., indem sie die Paulikianer bald mit Novatianus, bald mit den Epikureern, bald mit Arius gleichstellt.

Im Gegentheil scheint mir unsere Schrift selbst auf das bestimmteste auszusagen, dass Konstantinus-Silvanus der Gründer der Sekte gewesen ist: *Τοῦτον οὖν ἔχουσιν ἀρχηγὸν τῶν διδασκάλων αὐτῶν, οὐχὶ τὸν Παῦλον*. Er erfand und lehrte auch zuerst die Lehre: *οὗτος γὰρ αὐτοῖς παρέδωκε τὰς αἱρέσεις αὐτοῦ*. Wenn diese Annahme aber richtig ist, und wenn die Paulikianer selbst nichts von Paulus (und Johannes) als ihrem Stifter wissen oder wissen wollen, so ist es klar, dass ihnen dieser Ursprung von anderer Seite erst octroyirt wurde, und entsteht nur die Frage, wie man sich dazu veranlasst finden konnte. Ich meine aber, dass die Antwort darauf nicht schwer zu finden sei. Wir haben es nämlich lediglich mit einer gelehrten Hypothese über die Entstehung des Namens Paulikianer zu thun. Da sie nicht nach Konstantinus-Silvanus genannt wurden, glaubte man, dass sie wohl doch einen anderen Gründer ihrer Sekte gehabt haben müssten. Dann lag es aber nahe, den Namen desselben aus der Bezeichnung Paulikianer abzuleiten und die Geschichte über den angeblichen Stifter zu erfinden. Doch ist offenbar bereits der Verfasser der Urschrift sehr unsicher in Bezug auf seine Ableitung, da er zweimal auf dieselbe in § 1 zurückkommt, um sie zu bekräftigen: *μετωνομάσθησαν ἀντὶ Μανιχαίων Παυλικιανοὶ*

ἀπὸ Παύλου τινὸς Σαμωσατέως, das zweite Mal am Ende: οἱ δὲ μαθηταὶ αὐτῶν Παυλικιανοὶ ἐκλήθησαν. Aber die Ungeheuerlichkeit der Ableitung des Namens Paulikianer von Paulus konnte den Griechen nicht entgehen und musste Anstoss erregen.

Richtig schreibt bereits Photius in seiner Ueberarbeitung der Schrift: Ἐκ θατέρου τοίνυν τῶν εἰρημένων, ὅτι Παῦλος ἦν ὄνομα, ἀντὶ τοῦ γινώσκεσθαι διὰ τῆς τοῦ Χριστοῦ παρωνυμίας τὴν τῶν Παυλικιάνων κλήσιν οἱ τῆς ἀποστασίας ἐρασταὶ μετηλλάξαντο, οἱ δὲ οὐκ ἐκ θατέρου φασὶν, ἀλλ' ἐξ ἑκατέρου συναφθέντων ἀλλήλοις τῶν ὀνομάτων εἰς ἐκβαρβαρωθεῖσαν ἐπὶ κλήσιν σύνθετον, καὶ ἀντὶ τοῦ Παυλοῖωάνναι καλεῖσθαι αὐτοὺς ὅπερ νῦν ὀνομάζονται (Migne 102, 17). Man sieht aber hieran zugleich, wie sehr sich die Griechen um die Entstehung des Namens Paulikianer bekümmerten, ohne ihn erklären zu können. Euthymius Zigabenus lässt dann die Meinung der Urschrift des Cod. scor., dass der Name von dem Manichäer Paulus abzuleiten sei, ganz fallen und stellt die bei Photius hervorgetretene andere Meinung, dass er eine barbarische Bildung statt Paulojohannai sei, als ausgemacht hin, bis endlich der Verfasser des II. Buchs des Photius contra Manich. alle vorausgehenden Vermuthungen verwirft und den Namen vom Apostel Paulus ableitet (Migne 102, 109), was ja insofern etwas für sich hätte, als nach der Urschrift die Paulikianer diesen Apostel „im Munde führten“, und ihr Stifter Konstantinus den Namen des Apostelschülers Silvanus annahm, nach Zigabenus aber ihr Lehrer Sergius sogar der von dem Apostel gesandte Tychicus sein wollte, wenn nur nicht die Ableitung von Paulus *Παυλιανοί* heissen müsste (Sozom. h. e. II. 32), oder *Παυλιανισταί* (Corp. Scr. eccl. Vindobon. XXXV, 203).

Karapet Ter-Mkrtschian glaubt also in den Paulikianern nicht Manichäer, sondern Markioniten zu erkennen, da sie in der Zwei-Principienlehre von der Materie nichts wissen. Indessen ist doch der Bericht des Hegumenos, auf den er seine Behauptung stützt, zu kurz und zu allgemein gehalten, um daraus eine solche Folgerung zu ziehen. Ueber das Wesen der beiden Principien, über die Schöpfung des einen und des anderen, über

das Verhältniss beider zu einander, auch über das des Schöpfers der sichtbaren Welt zu diesem seinem Werke, ob er z. B. eine schon gegebene Materie bloß bildete u. s. w., ist doch eigentlich gar nichts bei dem Hegumenos gesagt. Die Auffassung Markions von dem gerechten Judengott ist nicht einmal angedeutet. Man kann diese Behauptung, dass die Angaben des Hegumenos nicht genügen, die Paulikianer als Markioniten zu charakterisiren, jetzt, wo die Urschrift desselben vorliegt, nur um so bestimmter aussprechen; es wird sich aber nunmehr auch fragen, ob nicht gerade aus dieser die Annahme Karapet Ter-Mkrtschians als begründet nachgewiesen werden kann.

Auf den ersten Blick könnte man glauben, dass die zwei Principien der Paulikianer die des Markion seien. Denn hier wie dort ist der gute Gott der Schöpfer des Unsichtbaren, der Demiurg der Schöpfer des Sichtbaren, darunter auch der Menschen; jener herrscht in der unsichtbaren, dieser in der sichtbaren Welt. Auch ist bei den Paulikianern der gute Gott den Menschen unbekannt, bis er sich in Christus ihnen offenbart, hat dieser nur einen Scheinleib, und wird das A. T. verworfen. Wenn wir aber die neuen Züge, welche die Urschrift bietet, ins Auge fassen, so scheint mir wenigstens von einem Markionitismus bei den Paulikianern keine Rede mehr sein zu können.

Denn bei ihnen ist der Schöpfer der sichtbaren Welt, welcher nach Joh. 12, 31; 14, 30 auch „der Archon dieser Welt“ heisst, der Teufel. Noch mehr tritt aber eine ganz andere Anschauung als die Markions hervor in der paulikianischen Lehre von Christus. Zwar spricht sich Markion darüber nicht bestimmt aus; „ihm ist Christus die Erscheinung des guten Gottes selbst“ (Harnack, Dogmengesch.² I, 235); aber um so entschiedener behauptet er, Christus habe, um nichts vom Demiurgen an sich zu nehmen, nur einen Scheinleib gehabt und sei im 15. Jahre des Kaisers Tiberius vom Himmel herabgestiegen und sofort ohne Taufe in der Synagoge zu Kapharnaum erschienen, weshalb auch sein Lukas-Evangelium erst damit anfangt. Anders bei den Paulikianern. Da ist Christus ein Engel des Himmels, den der gute und unbekannte Gott aus

Liebe zu den Menschen, um sie zu belehren, unter Kaiser Augustus auf die Erde sendet, um aus Maria geboren zu werden, zu leiden, zu sterben, wieder aufzuerstehen und in den Himmel zurückzukehren. Freilich ist auch hier das Geborenwerden aus Maria keine Fleischwerdung aus ihr (*οὐδὲ ἐξ αὐτῆς σαρκωθῆναι*), aber Maria ist doch nicht ganz wie bei Markion aus der Geschichte Christi ausgeschieden. Ebenso charakteristisch ist es auch, dass sich, während Markion Christus nicht getauft werden lässt, bei den Paulikianern an die Taufe desselben ein überaus wichtiger Vorgang knüpft: *ἐν τῷ βαπτίζεσθαι τὸν Χριστὸν καὶ θεὸν ἡμῶν προκύψαι τὸν ἄρχοντα τοῦ κόσμου τούτου τὸν διάβολον, μοναχικὰ ἐνδεδυμένον ἄμφια καὶ ἐκφωνῆσαι· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός*. Endlich darf auch nicht übersehen werden, dass, während bei Markion der „Tod Christi der Preis wurde, um welchen der Gott der Liebe die Menschen von dem Welterschöpfer erkauft hat“ (Harnack, S. 232), dieser Gedanke sich bei den Paulikianern nicht findet. Denn hier ist Christus nur eigentlich gekommen, um die Menschen zu belehren.

Es treffen aber auch die anderen Gründe Karapet Ter-Mkrttschians nicht zu. Denn die Verwerfung des Apostels Petrus ist in der Urschrift wohlbegründet, und ich sehe nicht ein, warum die Begründung Markions allein zu recht bestehen soll. Wir dürfen überhaupt bei Beurtheilung eines Lehrsystems nicht davon ausgehen, dass uns etwas vernünftig und zulässig erscheint, sondern davon, dass die Gnostiker oder Sektenstifter etwas gelehrt haben. Wenn daher Karapet Ter-Mkrttschian meint: „Es ist (die Verwerfung des Petrus) ein Punkt, der vielleicht allein genügte, um ihren Zusammenhang mit Markion zu beweisen, hätten wir nicht viele andere“ (S. 107), so kann ich ihm das durchaus nicht zugeben. Dazu kommt, dass die Paulikianer keineswegs, wie es Markion thut, auch die anderen Apostel verwerfen. Ebenso ist es zu begreifen, ohne auf Markion zurückgreifen zu müssen, dass die Paulikianer die Propheten und das A. T. verwerfen.

Ein anderer Grund desselben, die Geburt Jesu aus Maria,

ist schon erledigt, und hat gerade eine wesentlich andere Lehre als die Markions sich ergeben.

Weiter führt Karapet Ter-Mkrtschian dafür, dass die Paulikianer Markioniten gewesen sein sollen, an, „dass für die Bezeichnung der kanonischen Schriften der Paulikianer hartnäckig immer dasselbe Doppelwort — τὸ εὐαγγέλιον καὶ ὁ ἀπόστολος gebraucht wird, also im Singular . . .“ (S. 108). Es soll nämlich daraus folgen, dass sie nur das Evangelium des Lukas und die Briefe des Apostel Paulus gehabt, alle übrigen Schriften des N. T. verworfen haben. Allein wenn der Hegumenos dies wirklich hätte sagen wollen, so wäre es ganz ungreiflich, dass er darüber nichts bemerkte, sondern schrieb: ὡς γὰρ εἴρηται, τῇ γραφῇ καὶ τοῖς λόγοις οὕτως εἶσιν [τὸ εὐαγγέλιον καὶ ὁ ἀπόστολος] ὡς καὶ τὰ παρ' ἡμῶν ἀπαράλλακτα· τὰ δὲ νοήματα διαστρέφουσι (§ XV). Doch auch dieses Bedenken ist durch die Urschrift jetzt beseitigt, sowie die Vermuthung, „dass die Paulikianer einen engeren Kanon zum offiziellen Gebrauche und einen breiteren zur Benutzung in der Polemik gegen die Christen gehabt haben“ (S. 108). Denn der Verfasser der Urschrift, welcher den Paulikianern auch eine besondere Verehrung gegen den Evangelisten und Theologen Johannes zuschreibt, sagt ausdrücklich: er habe sie nur aus dem Evangelium und dem Apostolos widerlegt und keine anderen Schriften herangezogen: ἀπὸ γὰρ τοῦ εὐαγγελίου καὶ τοῦ ἀποστόλου ὑμῶν προσδιαλέγομαι τὰς ἄλλας μὴ παραδεχόμενος γραφάς. Da er aber nicht bloß das Lukas-Evangelium, sondern auch die anderen citirt, und sich auch auf die Apostelgeschichte beruft, so ergibt sich daraus mit Nothwendigkeit, dass mit der Bezeichnung τὸ εὐαγγέλιον καὶ ὁ ἀπόστολος keineswegs bloss das Lukas-Evangelium und die Briefe des Apostels Paulus gemeint sein konnten. Die Bezeichnung muss vielmehr, wie sie aus der griechischen Kirche stammt, auch nach ihrem Sprachgebrauch erklärt werden. In demselben bedeutet aber τὸ εὐαγγέλιον das Buch mit den vollständigen Evangelien, aus welchem in der Liturgie der betreffende Evangelienabschnitt vorgelesen wird, ὁ ἀπόστολος aber das Buch mit den Briefen der Apostel, aus welchem

man die Epistel des Tages vorliest.¹⁾ In diesem Sinne steht in der That § XVI τὸ εὐαγγέλιον: προσκυνοῦσι δὲ τὸ παρ' ἡμῖν εὐαγγέλιον,²⁾ ὅτε τύχη, οὐκ ἐν τῷ σταυρῷ, ἀλλ' ἐν τῷ βιβλίῳ . . . , und § II: τὸ εὐαγγέλιον δὲ καὶ τὸν ἀπόστολον ἐγγράφως (παρέδωκε)· ἀπαράλλακτα μὲν τῇ γραφῇ καὶ τοῖς λόγοις, ὡς τὰ καὶ παρ' ἡμῖν ὄντα, αὐτοῖς παραδούς, διαστρέψας δὲ ἕκαστον κεφάλαιον πρὸς τὰς ἑαυτοῦ αἱρέσεις, νομοθετήσας αὐτοῖς καὶ τοῦτο, μὴ δεῖν ἑτέραν βίβλον τὴν οἰανοῦν ἀναγινώσκειν, εἰ μὴ τὸ εὐαγγέλιον καὶ τὸν ἀπόστολον — kann ebenfalls nicht anders verstanden werden.

So fasst aber auch Photius den Befehl des Konstantinus-Silvanus auf, dass die Paulikianer nur τὸ εὐαγγέλιον und τὸν ἀπόστολον lesen dürfen, wenn er von dem Kanon derselben blos das A. T., die Briefe Petri und die Apostelgeschichte, welche jedoch nicht alle verwerfen sollen, ausschliesst. Eine andere Frage ist es freilich, ob der Kanon bei Photius „als der historisch wahre betrachtet werden“ kann, was Karapet Ter-Mkrtschian bestreitet (S. 108). Nun ist es allerdings wahr, dass in der Vorlage des Photius kein Kanon der Paulikianer aufgestellt ist, dass er willkürlich und offenbar gegen den ursprünglichen Sinn seinen Kanon in § X einschibt und dann den § XV unterdrückt, aber es kann doch nicht bezweifelt werden, dass der von ihm aufgestellte Kanon den Citaten der Urschrift entspricht,

1) So heisst es z. B. vom Slavenapostel Methodius (Vita c. 15): Psalterium enim totum et evangelium cum apostolo et electis officiis ecclesiasticis cum philosopho (Constantino) antea converterat. Und ähnlich in dem apokryphen Briefwechsel mit Petrus Moggus: ὅτι παρατίθεται παρὰ σοι τὰ εὐαγγέλια πράξεις τε καὶ ἀπόστολος (Corp. scr. eccl. Vindob. XXXV, 189). — Doch auch im Abendlande hatte man den Sprachgebrauch. Ich führe nur eine Stelle Stephans V. an: si evangelii vel apostoli expositio ab eruditissimis eadem lingua annuncietur, Jaffé Reg.² 3407.

2) Das kann nichts anderes heissen, als das Buch mit den sämtlichen Evangelien, wie z. B. die sogen. 8. ökumenische Synode (869) can. 3 sagt: Τὴν ἱερὰν εἰκόνα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ὁμοτίμως τῇ βίβλῳ τῶν ἁγίων εὐαγγελίων προσκυνεῖσθαι θεσπίζομεν. Denzinger, Enchir.³ p. 117.

und dass er mit Recht aus dieser gefolgert hat, die Paulikianer müssten nicht nur das A. T., sondern auch die Briefe Petri und die Apostelgeschichte, weil sie über Petrus berichtet, verwerfen.

Auf die Behauptung, dass auch die Verwerfung der Taufe, des Abendmahls und des Kreuzes „principiell in der Lehre Markions gegeben sei, der eine geistige Kirche begründen wollte, und dessen wahre Nachfolger naturgemäss um so schärfer den äusseren Gebräuchen der Kirche entgegentreten mussten, als in ihr der Kultus sich weiter entwickelte und in den Vordergrund trat“ (S. 109), glaube ich nicht weiter eingehen zu sollen. Sie ist nur eine Folgerung daraus, dass Markion „eine geistige Kirche“ begründen wollte, ohne positiven Nachweis, dass die Paulikianer diese Anschauungen nur von Markion entlehnt haben können.

Ich kann demnach auch das Ergebniss, welches Karapet Ter-Mkrttschian durch seine Untersuchung gewonnen zu haben glaubt, nicht acceptiren: „Die Paulikianer, die wir vor uns haben, sind nichts mehr und nichts weniger als die durch Zeit und innere Verhältnisse bestimmten echten Nachfolger der Markioniten, und die Reform, die etwa ein Constantin durchgeführt haben mag, kann nichts anderes gewesen sein, als die Wiederherstellung und das Aufleben eines ursprünglicheren, reineren Markionitismus“ (S. 110). Vielmehr will es mir scheinen, dass wir, trotz der Anklänge an frühere dualistische Systeme, in Konstantinus-Silvanus den Begründer einer neuen und unabhängigen Sekte vor uns haben; denn die Verwandtschaft mit alten Systemen wird doch durch andere eigenartige Lehren wieder aufgewogen. Ja ich gehe noch weiter und behaupte, dass sein Dualismus sich gar nicht an die alten dualistischen Systeme anlehnen musste, sondern eben so gut aus dem N. T. entlehnt sein konnte. Ich erinnere nur an Luk. 4, 6: *καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ διάβολος· σοὶ δώσω τὴν ἐξουσίαν ταύτην ἅπασαν, καὶ τὴν δόξαν αὐτῶν, ὅτι ἐμοὶ παραδέδοται, καὶ ᾧ ἐὰν θέλω, δίδωμι αὐτήν*, und an Joh. 12, 31; 14, 30. —

Die Sekte scheint, so lange die namentlich angeführten

Lehrer derselben lebten, nicht besonders zahlreich gewesen zu sein. Sechs Kirchen oder Gemeinden hätten nach der Urschrift und den Auszügen daraus die ganze Sekte in sich gefasst. Es entspräche dies auch ihrem in der Urschrift enthaltenen Grundsatz: τοῦτο τῶν ὀλεθρίων μυστηρίων αὐτῶν τὸ κεφάλαιον καὶ ἀνέκφορον παραφυλάττουσι. μόνοις τοῖς ἐξ αὐτῶν παραδίδοντες αὐτὸ καὶ τοῖς τὰ αὐτῶν ψυχοφθόρα βουλομένοις μυεῖσθαι μυστήρια. Doch hatte der Verfasser offenbar an diesen sechs Gemeinden nur deshalb ein Interesse, weil sie auch Namen aus dem paulinischen Missionsgebiet führten, so dass es denkbar wäre, dass er mit der Aufzählung derselben keineswegs den Umfang der ganzen Sekte angeben wollte. Er hatte auch kein Interesse an ihrer weiteren Geschichte, so dass man nach seiner Schrift meinen könnte, die Paulikianer sässen im 9. Jahrhundert noch in ihren sechs ursprünglichen Gemeinden, obwohl sie längst in dem europäischen Theile des griechischen Kaiserreichs sich festgesetzt hatten.

Wann dies geschehen ist, darüber ist meines Wissens keine Nachricht erhalten. Denn die erste Erwähnung derselben in diesem Theile des Reiches bei Theophanes setzt offenbar voraus, dass deren bereits vorhanden waren. Er sagt nämlich: Der Kaiser Konstantinus Kopronymus versetzte die Syrer und Armenier, welche er aus Theodosiopolis und Militene wegführte, nach Thrakien, und durch sie wurde die Häresie der Paulikianer vermehrt. Jedenfalls steht aber aus dieser Nachricht fest, dass Konstantinus Kopronymus Paulikianer nach Thrakien versetzte; denn den Zweifel Karapet Ter-Mkrttschians an der Authenticität dieser Mittheilung kann ich nicht theilen. Es ist ja auch nur eine Täuschung, wenn er meint, Georgios Monachos habe „unter den von Kopronymus nach Thracien versetzten Asiaten keine Paulikianer erwähnt“, und wenn er daraus folgert, es habe vielleicht auch bei Theophanes, dem Georgios folgt, an dieser Stelle nichts von Paulikianern gestanden. Denn wenn Georgios auch nur sagt: καὶ . . . τοὺς συγγενεῖς αὐτοῦ Ἀρμενίους καὶ Σύρους αἰρετικούς εἰς τὸ Βυζάντιον μετέκισε καὶ ἐν τῇ Θράκῃ καὶ ἐν τῇ δύσει, οἱ μέχρι τοῦ νῦν τὴν αἵρεσιν τοῦ τυράννου

διακρατοῦσι,¹⁾ so hat er diese Häretiker doch als Paulikianer charakterisirt, da der Kaiser Konstantinus Kopronymus ihm als ein Paulikianer gilt: οὐ γὰρ Χριστιανὸς — μὴ γένοιτο! — ἀλλὰ Παυλικιανὸς ἦ . . . (110, 933), der auch wirklich nach der Schilderung des Georgios als ein solcher erscheint. Er verbietet, dass den Heiligen Gottes dieses Prädikat gegeben, und sie und Maria um ihre Hülfe angerufen werden. Maria dürfe auch nicht θεοτόκος genannt werden, da sie nur, so lange Christus in ihrem Schosse war, in Ehren, nach der Geburt aber nicht vorzüglicher als andere Weiber gewesen sei. Der eigentliche Grund wäre aber nach der Aussage des von ihm zum Patriarchen erhobenen Konstantinus gewesen, dass er heimlich glaubte und sagte: ὅτι „οὐκ ἔστι θεὸς ὁ Χριστὸς, καὶ διὰ τοῦτο οὐδὲ Μαρίαν ἔχω θεοτόκον“. Endlich hätte er nach der von Georgios angeführten Stelle aus dem Antirrheticus III. des Patriarchen Nikephorus von Konstantinopel wie die Paulikianer die Mönche gehasst.²⁾

Um einige Jahrzehnte später stand Kaiser Nikephorus (802—811) nach der Angabe des Theophanes sogar mit den Paulikianern in Verbindung. Es waren aber nicht diejenigen, welche in Thrakien sassen, sondern solche aus Phrygien und Lykaonien, welche der Kaiser zur Ueberwindung seines Gegners Bardanius herbeirief und denen er zum Danke für ihre Hülfeleistung die Erlaubniss ertheilte, frei im Reiche mit den anderen Bewohnern zusammen zu leben. Seit dieser Zeit, sagt Theophanes, seien Viele Anhänger der paulikianischen Lehre ge-

1) Θεοπασχῆται κατὰ Πέτρον εἰσὶν (Migne 110, 937), das dem Vorausgehenden folgt, halte ich für einen späteren Zusatz, wie denn auch Kedrenus hier bedeutend von Georgios abweicht. Uebrigens hatte man auch Petrus Moggus längst schon Manichäismus vorgeworfen, wie in dem apokryphen Briefwechsel mit ihm, Corp. scr. eccl. Vindob. XXXV, 197.

2) Ebenda spricht Nikephorus auch davon, dass Konstantinus Armenier und Syrer nach Thrakien verpflanzte, Migne 110, 952. In seiner *Ἱστορία σύντομος*, ed. de Boor p. 66, sagt er aber noch näher: Ταῦτα ἐπιτελῇ ποιήσας Κωνσταντῖνος ἤρξε δομεῖσθαι τὰ ἐπὶ Θράκης πόλιστα, ἐν οἷς οἰκίζει Σύρους καὶ Ἀρμενίους, οὓς ἔκ τε Μελιτηναίων πόλεως καὶ Θεοδοσιουπόλεως μετανάστας πεποίηκε . . .

worden. Nun ist es wahr, dass Georgios Monachos diese Nachricht nicht hat; aber eine Verbindung des Kaisers mit den Lykaoniern deutet doch auch er an, indem er Bardanius von Leuten aus Lykaonien geblendet werden lässt.

Gegen diese Paulikianer aus Phrygien und Lykaonien brach indessen bald eine Reaktion aus. Auf die Mahnung des Patriarchen Nikephorus und anderer habe, so erzählt der nämliche Theophanes, der Kaiser Michael (811—813) die Todesstrafe über sie verhängt, das Urtheil jedoch auf Rath anderer nicht ausführen lassen. Später sagt er aber wieder, dass dennoch nicht wenige von ihnen unter diesem Kaiser enthauptet worden seien. Man wird aber an der Zuverlässigkeit dieser Nachrichten nicht zweifeln dürfen, da Theophanes selbst ein Zeitgenosse der Kaiser Nikephorus und Michael war und seine Geschichte noch unter dem letzteren zu schreiben begann. Von anderer Seite wird aber wenigstens soviel bestätigt, dass der Patriarch Nikephorus gegen die Juden, Phrygier und Manichäer beim Kaiser einschritt.¹⁾

Ueber die nächsten Geschehnisse der Paulikianer erfahren wir nichts. Doch sahen wir schon, dass sie unter Michael III. und seiner Mutter Theodora in Konstantinopel selbst unter dem Namen Selikianer auftraten und auch Photius während seines ersten Patriarchats beschäftigten. Ganz unsicher ist aber ihre weitere Geschichte. Denn obgleich der Anhang zu der Uebersetzung des Photius und der sogen. Petrus Sikulus noch Vieles über sie berichten, so hat Karapet Ter-Mkrttschian meines Erachtens überzeugend nachgewiesen, dass sowohl ihre Angaben als die Nachrichten der späteren Chronisten unzuverlässig sind.

Dagegen gilt es als ausgemacht, dass die Paulikianer schon frühzeitig sich nach Bulgarien verbreitet und dort Anhänger gefunden haben. Man beruft sich zunächst auf Petrus Sikulus, der nach seiner Vorrede von Kaiser Michael III. zu den Paulikianern nach Tephrike gesandt sein und dort gehört haben will,

¹⁾ Ignatii Vita Nicephori patr., ed. de Boor p. 158.

dass diese in Begriffe seien, Missionäre nach Bulgarien zu senden (868), — eine Mittheilung, welche ihn auch veranlasst haben soll, seine Schrift an den Erzbischof von Bulgarien, dessen Name jedoch nicht genannt wird, zu richten. (Jireček, *Gesch. der Bulgaren*, S. 155. 174.) Allein mit Recht hat Karapet Ter-Mkrtschian diese Erzählung als eine spätere Erdichtung verworfen und damit der ganzen Annahme von einer so frühen Verbreitung des Paulikianismus nach Bulgarien den Boden entzogen. Ebenso ist es nur eine Vermuthung, dass schon kurz nach der Bekehrung der Bulgaren aus Thrakien paulikianische Lehrer nach dem Lande dieser Neubekehrten gegangen seien. Einen Beweis dafür gibt es nicht. Aber auch die Annahme ist nicht stichhaltig, dass eine von den sechs Kirchen oder Gemeinden der Paulikianer, das *κάστρον Κολωνίας*, „bei Kastoria auf den Höhen des Pindus lag“. (Jireček, S. 175.)¹⁾ Die alte bulgarische Tradition, wie sie in der *Vita s. Clementis ep. Bulg.* erhalten ist, weiss auch von dieser gelehrten Hypothese nichts. Vielmehr sagt sie ausdrücklich, dass die Häresie erst nach dem Tode des Klemens († 916) sich in Bulgarien eingeschlichen habe (ed. Miklosich, p. 34). Welche Häresie aber der Verfasser, der überhaupt nur zwei, die abendländischen Pneumatomachen und die Manichäer, kennt, meint, das geht daraus hervor, dass er wie Pseudo-Photius und Petrus Sikulus sie manichäisch sein und auf das Thomas-Evangelium sich stützen lässt (p. 13).²⁾ Er hat es demnach mit den nämlichen Häretikern wie Pseudo-Photius und Petrus Sikulus, mit den Paulikianern, zu thun. Allein ich habe schon früher darauf aufmerksam gemacht, dass Petrus Sikulus selbst verräth, die von ihm bekämpften Häretiker seien Bogomilen, da er sie Maria

¹⁾ Gaster, *Greeko-Slavonic Literature* 1887, bietet auch nicht mehr als Jireček.

²⁾ Die Phrase stimmt sogar mehr mit Petrus Sikulus als mit Photius. *Vita Clem.* p. 13: *ὡς Μανιχαῖοι τὸ κατὰ Θωμᾶν εὐαγγέλιον*; Petrus Sikulus, ed. Gieseler p. 22: *καὶ Θωμᾶς ὁ τὸ κατ' αὐτὸν Μανιχαϊκὸν εὐαγγέλιον συνταξας*; Photius, ed. Migne 102, 41: *καὶ Θωμᾶς ὁ τὸ κατ' αὐτὸν ὀνομαζόμενον συνταξάμενος εὐαγγέλιον*.

nicht einmal unter „die guten Menschen“ zählen lässt. Und vielleicht bezieht sich auch das in seinem Proömium auf sie, dass er in seiner übertreibenden Weise die von ihm geschilderten Häretiker sich von anderen Menschen absondern und die Wüste bewohnen, ihre Ceremonien und Lehren verheimlichen und nur Wenigen mittheilen lässt. Denn Jireček bemerkt: „die Lebensweise der „vollkommenen“ Bogomilen war ungemein streng . . . Solch' ein Vollkommener lebte wie ein Eremit. Er entsagte der Welt und allen ihren Freuden, lebte in Armuth, befriedigte nur die nothwendigsten Bedürfnisse, löste alle Familienbände, gleich wie alle alten freundlichen Beziehungen zu Andersgläubigen, mied den Gerichtssaal eben so wie das Schlachtfeld; . . . zu Hause beschäftigten sie sich mit der Lektüre der Bibel oder phantastischer Apocryphe. Es war ein hartes, echt mönchisches Leben“ (S. 181. 182).

Bei Petrus Sikulus gehen also die Paulikianer, ohne es ausdrücklich zu sagen, in die Bogomilen über. Wenn er daher jene als Manichäer bekämpft, so trifft dies auch die letzteren, wie denn auch die sicher erst im 12. Jahrhundert entstandene *Vita s. Clementis* nur von Manichäern spricht, welche in Bulgarien eingeschlichen seien. Denn nur sie können gemeint sein, da es Pneumatomen in Bulgarien nicht gab, und auch der Verfasser sie nur in Mähren auftreten lässt.

Verhielte sich aber die Sache so, dann würde auch die Frage nicht zu umgehen sein: in welchem Verhältnisse standen die Paulikianer zu den Bogomilen? Doch eine Antwort darauf zu geben, ist bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung ausserordentlich schwer und bedenklich. Zwar bezeichnet Anna Komnena die Lehre der Bogomilen als eine Vermengung der manichäischen, d. h. paulikianischen, und messalianischen Lehren, aber auf der anderen Seite hält sie doch die Paulikianer und die Bogomilen wieder auseinander (Migne 131, 1167). Ebenso verfährt Zigabenus, und wenn man seine Darstellung der Bogomilen mit der der Paulikianer vergleicht, so ergibt sich eine so grosse Verschiedenheit beider Sekten, dass die Bogomilen kaum von den Paulikianern abstammen zu können scheinen.

Aber es fragt sich auch wieder, ob es nicht verschiedene Parteien mit mehr oder weniger übereinstimmender Lehre gab, die trotzdem unter dem gemeinsamen Namen der Bogomilen zusammengefasst wurden. In der That scheint es so zu sein.

Man hat sich bei der Darstellung der Geschichte und Lehre der Bogomilen offenbar zu ausschliesslich an Anna Komnena und Zigabenus gehalten; denn was sie bieten, ist nicht eine Geschichte der Entstehung der Sekte, sondern nur eine Erzählung der Vorgänge, die sich an den Namen des Hauptes der Bogomilen Basilius unter dem Kaiser Alexius I. Komnenus (1081—1118) knüpfen, und ein Hinweis auf verwandte Lehren anderer Sekten. Von diesem Anhange des Basilius konnten sie daher wohl sagen, er sei erst neulich hervorgetreten unter Kaiser Alexius, wenn die Sekte wirklich auch schon vorher unter der Asche verborgen gewesen sei. Dagegen lag es ihnen durchaus ferne, auf die Frage einzugehen, ob nicht schon längst anderwärts, etwa ausserhalb des oströmischen Reiches, eine Sekte der Bogomilen existirt habe, obgleich der fremde Name schon zu der Stellung dieser Frage gedrängt haben sollte. Doch Zigabenus hat wenigstens das Bedürfniss empfunden, den Namen Bogomil zu erklären und an die Spitze seines Traktats über die Bogomilen des Basilius den Satz zu stellen: *Βὸγ μὲν ἡ τῶν Βουλγάρων γλῶσσα καλεῖ τὸν θεόν, μίλουι δὲ τὸ ἐλέησον· εἴη δ' ἂν Βογόμιλος κατ' αὐτοὺς· ὁ τοῦ θεοῦ τὸν ἔλεον ἐπισπώμενος* (Migne 130, 1289). Der Name Bogomil hat also auch nach Zigabenus nichts mit Basilius zu thun, sondern muss anderwärts entstanden sein, und zwar, da er den Namen aus der Sprache der Bulgaren erklärt, in Bulgarien. In diesem Lande müsste daher schon vor Basilius eine Sekte der Bogomilen bestanden haben. So ist es denn auch nach den Untersuchungen neuerer slavischer Forscher.

Diese sind nämlich dadurch, dass sie sich nicht von Anna Komnena und Zigabenus abhängig machten, sondern das Bogomilenthum in Bulgarien und aus bulgarischen Quellen zu erforschen suchten, zu einem überraschenden Resultate gekommen. Leider sind mir diese Forschungen nicht zugänglich und kenne

ich die Ergebnisse derselben nur aus der Abhandlung Jirečeks in seiner Geschichte der Bulgaren (S. 175—184; 435—439). Indessen genügt auch sie, um uns wenigstens einige Einsicht in dieselben zu gewähren. Nach ihnen wäre aber die Sekte der Bogomilen in Bulgarien schon im 10. Jahrhundert vorhanden gewesen, und wäre bereits der Presbyter Kosmas, dessen feurige Reden noch vorhanden sind, unter dem Car Samuel (976—1014) gegen sie aufgetreten.

Die Lehre dieser Bogomilen soll aber nach Jireček folgende gewesen sein. „Die kirchliche Tradition und die heiligen Väter verwarfen sie unbedingt. Von der heiligen Schrift nahmen sie zu Kosmas Zeiten nur das N. Testament an; im A. Testament hat, nach ihren Worten, der Teufel geherrscht. Später liessen sie, je weiter desto mehr, von dieser Strenge ab. Im Texte der Schrift änderten sie aber kein Wörtchen an der Uebersetzung der Slavenapostel . . . Nebst biblischen Büchern hatten sie zahlreiche andere; Kosmas erzählt von ihnen, dass sie ihre Lehre abseits bilden, verschiedene Dichtungen zusammenmengend. Es waren dies uralte Schriften“ (die christlichen Apokryphen; nur wenige haben Bogomilen zu Verfassern) . . . Der bogomilischen Theologie lag die Ansicht zu Grunde, dass es zwei Principe (načala) gebe, ein gutes und ein böses. Die gute und die böse Gottheit sind sich an Macht und Alter gleich. Die gute Gottheit ist ein vollendetes dreieiniges Wesen, von dem nichts Unvollendetes und Zeitliches ausgegangen ist; sie ist die Schöpferin der himmlischen, der unsichtbaren und vollkommenen Welt. Die böse Gottheit, nach der christlichen Terminologie auch Satan oder Teufel genannt, schuf alles Sichtbare und Körperhafte, somit das Weltall mit allem Lebendigen und Leblosen. Die Erde, sein Werk, war nach ihrer Ansicht zum Untergange bestimmt. Es gibt sonach zwei Welten, eine unsichtbare von Menschen mit überirdischen Leibern bewohnt, und eine sichtbare körperhafte; eine Welt Gottes und eine Welt Satans. Durchgreifend waltet der Widerspruch zwischen Körper und Geist, zwischen Zeit und Ewigkeit. Beide Gegensätze finden sich nur in der Seele des Menschen vereint: sie ist ein

vom Himmel gefallener und im Leibe eingekerkelter Engel, der nach des letzteren Tode dahin zurückkehren wird, woher er gekommen ist“.

Das stimmt nun, mit Ausnahme dessen, was von der Seele gesagt ist,¹⁾ ebenso sehr mit der Urschrift des Cod. scor., als es verschieden ist von der Lehre des Bogomilenführers Basilius. Nach ihr nämlich „formte der Satan (eigentlich Satanael), nachdem er seinen Himmel und seine Erde geschaffen, aus der Erde den Adam, wusste ihn aber nicht zu beleben. Da sandte er seine Boten zu Gott, er möge ihm seinen Geist senden; der Mensch werde ihnen beiden dienen. Der gütige Gott erfüllte Satanaels Wunsch, und der Mensch erlangte Leben. Aehnlich wurde Eva erschaffen. Satanael erzeugte mit der Eva den Kain²⁾ und die Kalomena, aber dadurch büsste er seine schöpferische Kraft ein und blieb von da an nur der Herr der Welt. Adam erzeugte Abel. Kain erschlug Abel und seitdem sind Morde aufgekommen.“ Zigabenus zwar behauptet, dass die (griechischen) Bogomilen gerade diese Lehre von den Paulikianern entlehnt haben; aber die von ihm selbst angegebene gegenseitige Verwandtschaft besteht doch nur darin, dass auch die Paulikianer lehren, der Böse habe nicht nur diese Welt geschaffen, sondern auch den ersten Himmel (nicht: Menschen), die Erde und alles was in dieser Welt ist. Die Lehre der griechischen Bogomilen geht also weit über die der Paulikianer und der bulgarischen Bogomilen hinaus, und haben wir es in ihr mit einer Weiterbildung durch Basilius zu thun, der ja nach Zigabenus 15 Jahre gebraucht haben soll, bis er seine Dogmen ausgebildet hatte.³⁾

Ferner lehrten die bulgarischen Bogomilen: „Den Fall des

1) Doch schreibt auch Zigabenus den Paulikianern diese Lehre von den menschlichen Seelen zu.

2) Vgl. 1. Joann. 3, 12: *Οὐ καθὼς Κάιν ἐκ τοῦ πονηροῦ ἦν.*

3) Nach Gaster kommt allerdings die Erzählung von Satanael auch in bulgarischen Apokryphen und Märchen vor; aber es fragt sich, ob sie nicht erst wieder von den griechischen Bogomilen zu den bulgarischen kam. Ich bin überhaupt in Bezug auf die Datirung der bulgarischen Literatur etwas skeptisch.

Menschen hat Satan verschuldet. Eine Willensfreiheit ist dem Menschen nicht eigen. Satan beherrschte von Anfang an die Menschheit während des A. Testaments; er war es, der die Sündfluth über sie brachte, der die Menschen von Babel auseinanderprengte, der Sodoma vernichtete. Darum verwerfen die Bogomilen sowohl Moses als die Propheten. Der Erlöser hat nur zum Scheine einen menschlichen Leib angenommen und nur scheinbar ist er auf dem Kreuze gestorben. Als er von den Todten wieder aufstand, beschämte er den Satan und schmiedete ihn an eine schwere Kette. In den Himmel zurückgekehrt, liess er seinen Leib in der Luft zurück. Maria war den Bogomilen nicht die Mutter Christi, sondern ein Engel. Johannes der Täufer gehört dem A. Bunde an und ward daher verdammt als der ‚Vorläufer des Caren der grossen Sonne, des Antichrist‘.“ Auch diese Lehren sind im Ganzen die paulikianischen der Urschrift des Cod. scor., und wenn die bulgarische Bogomilenlehre mehr Einzelheiten und einige Besonderheiten bietet, so kann das leicht daher rühren, dass wir auch in der Urschrift des Cod. scor. keine erschöpfende Darstellung der paulikianischen Lehren besitzen, und dass im Laufe der Zeit in Bulgarien einzelne Wandlungen eingetreten sind. So z. B. in Betreff ihrer Lehre von der Gottesmutterchaft Mariens, über welche ja schon Photius mehr sagen zu können glaubte. Uebrigens kommt mir die Angabe, dass ihnen Maria ein Engel war, überhaupt etwas bedenklich vor, und ist hier vielleicht ein Irrthum untergelaufen.

Dagegen ist es wieder ganz paulikianisch, wenn wir von den bulgarischen Bogomilen hören, dass Christus „durch seine Lehre die Erlösung bewirkte, und die Lehre es ist, die er den Gläubigen hinterliess, keineswegs aber die Sakramente“, dass „sie das Kreuz lästerten“, „sich einfach Christen nannten“, keine Kirchengebäude hatten,¹⁾ die kirchliche Hierarchie verwarfen.

¹⁾ So verstehe ich es wenigstens, wenn es von den Paulikianern heisst § XI: *Καθολικὴν ἐκκλησίαν τὰ ἑαυτῶν συνέδρια πρὸς ἡμᾶς ἐν τῇ ἀλληγορίᾳ αὐτῶν λέγοντες· πρὸς ἑαυτοὺς γὰρ ἐκεῖνοι προσευχὰς αὐτὰ λέγουσι,*

Nach den slavischen Forschern wäre auch wirklich die bulgarische Bogomilenlehre aus der in Bulgarien herrschenden paulikianischen hervorgegangen, und zwar hätte dieser Vorgang in der ersten Hälfte der Herrschaft Peters (927—968) gespielt. Ein Pope Bogomil, auch Jeremias genannt, wäre damals als Reformator der Paulikianerlehre aufgetreten und hätte grossen Anhang gefunden, aber auch einen eifrigen Gegner seiner Lehre in dem schon erwähnten Presbyter Kosmas (976—1014). Das klingt sehr verführerisch, wenn nur ein Glied in dem Beweise, die Existenz Bogomils als Reformators der Paulikianerlehre, nicht sehr schwach begründet wäre. Doch darauf kommt es uns hier auch nicht an. Sollte es feststehen, dass Presbyter Kosmas unter Car Samuel (976—1014) anzusetzen und dass er es wirklich mit Bogomilen zu thun hatte, so wäre die Frage gelöst: der Bogomilismus wäre in Bulgarien entstanden und hätte sich von da in das oströmische Reich verbreitet. Während aber die bulgarischen Bogomilen die paulikianischen Lehren reiner erhalten hätten, würde Basilius sie mit neuen Elementen bereichert und seine Anhänger, dem Ursprunge der Lehren gemäss, doch mit dem Namen Bogomilen bezeichnet haben. —

Es wäre endlich nur noch die Frage zu beantworten, ob sich aus der Schrift über die Paulikianer im Cod. scor. ein Schluss auf die Chronik des Georgios Monachos überhaupt ziehen lasse. Allein darüber etwas Bestimmtes zu sagen, ohne den Codex selbst vor sich zu haben, ist schwierig. Nur Einiges sei daher bemerkt.

Wenn die Angaben Heine's über das Alter des Codex richtig sind, so folgt daraus, wie schon früher bemerkt, dass derselbe zu den ältesten Handschriften des Georgios Monachos gehört, und dass in ein Exemplar der Chronik der ganze Text der Schrift über die Paulikianer aufgenommen war. Ja, man darf dann vielleicht daraus sogar schliessen, dass überhaupt diese Recension die älteste war, da es doch wahrscheinlicher ist, dass man erst später den mehr polemischen Theil der Schrift hinwegliess, als dass man, nachdem einmal der Auszug in die Chronik aufgenommen war, sich veranlasst gesehen haben soll,

die ganze Schrift, auch mit ihrem polemischen Theile, einzufügen. Er taucht dann auch nirgends, weder in Chroniken, welche Georgios Monachos zur Grundlage haben, noch bei Photius oder Petrus Sikulus mehr auf: in den Chroniken war der polemische Theil überflüssig und für polemische Werke schien er ungenügend zu sein.

Es wird sich dann aber weiter fragen, ob schon Georgios Monachos selbst die Schrift über die Paulikianer in seine Chronik aufnahm, oder ob sie erst später eingefügt worden ist. Nach Karapet Ter-Mkrtschian, der keinen Anstoss an dem Passus nimmt und sogar meint, Georgios „habe ein Interesse daran gehabt, die Geschichte der Paulikianer zu schreiben“ (S. 31), müsste man freilich an das erstere denken; aber ich kann dieses Interesse des Georgios an den Paulikianern nicht entdecken. Denn abgesehen davon, dass von ihm bloss an einer, von Karapet Ter-Mkrtschian übersehenen Stelle ausdrücklich der Name Paulikianer angeführt wird (110, 933), weist dieser ja selbst nach, dass Georgios auch da, wo seine Vorlage (Theophanes) von den Paulikianern handelt, von ihnen schweigt, obwohl er als Zeitgenosse sogar eigene Kenntnisse von diesen Vorgängen haben musste. Somit scheint mir das Verfahren des Georgios das Gegentheil zu beweisen, dass er vielmehr an den Paulikianern kein besonderes Interesse nahm.

Das würde indessen nichts entscheiden. Die Hauptsache ist die Beobachtung, dass die Schrift über die Paulikianer in der Chronik des Georgios keine feste Stelle hat, sondern bald da bald dort eingeschoben erscheint. In der gedruckten Chronik und wie es scheint auch in den den gleichen Text repräsentirenden Handschriften steht die Schrift erst unter der Regierung des Konstantinus Pogonatus mit der den späteren Nachtrag schon verrathenden Einleitung: *Δεῖ δὲ καὶ περὶ τῆς αἰρέσεως τῶν Παυλικιανῶν μερικῶν διαλαβεῖν. Ἐπὶ τῶν χρόνων Κωνσταντος, τοῦ πατρὸς Κωνσταντίνου, τοῦ ἀναιρεθέντος ἐν Σικελίᾳ, ἀνεφάνη Κωνσταντῖνος ὁ καὶ Σιλουανὸν ἑαυτὸν ὀνομάσας. Ἔστι δὲ ἡ τοιαύτη αἵρεσις οὕτως . . .* (110, 884). Die Chronik des Cod. scor. dagegen hat die Schrift nach der Angabe Heine's

unter der Regierung des Kaisers Konstans II., wohin sie auch nach der Angabe der gedruckten Chronik eigentlich gehört, und zwar steht sie nach der Erzählung von seiner Ermordung in Sicilien mit der einfachen und sachgemässen Einleitung: *ἐφ' ὧν χρόνων καὶ ὁ ἀρχηγὸς τῶν Παυλικιανῶν ἀνεφάνη Κωνσταντῖνος, ὁ καὶ Σιλουανὸν ἐαντὸν ὀνομάσας. ἔστι δὲ ἡ αἵρεσις αὐτῶν οὕτως . . .* Endlich wieder eine andere Stellung, mitten in der Regierungszeit und vor dem Tode des Kaisers Konstans II., hat die Schrift bei Kedrenus (Migne 121, 828—832). Da aber seine Einleitung wörtlich mit der des Cod. scor. übereinstimmt, obwohl er dann den gewöhnlichen Auszug der gedruckten Chronik bringt, so beweist dies, dass er wieder eine andere Recension der Chronik vor sich gehabt haben muss. Ein solches Schwanken in der Einfügung der Schrift ist doch nur dadurch zu begreifen, dass Georgios Monachos selbst sie noch nicht in seine Chronik aufgenommen hatte.

Es hat demnach auch nicht Georgios das Auftreten des Konstantinos-Silvanus unter Konstans II. angesetzt, sondern es beruht die chronologische Angabe auf späterer Combination, welche bis auf Pseudo-Photius und Petrus Sikulus gewährt zu haben scheint.¹⁾ Denn diese weichen insofern von ihr wieder ab, als sie Konstantinus-Silvanus nicht unter Kaiser Konstans II., sondern erst unter Kaiser Konstantinus IV. Pogonatus auftreten und unter ihm, der gar nicht so lange regierte, 27 Jahre wirken lassen. Noch willkürlicher sind aber ihre späteren Zeitangaben. So setzt Pseudo-Photius das Auftreten des Sergius-Tychikus 700 Jahre nach dem Apostel Paulus an und lässt ihn bis unter Kaiser Theophilus leben († 835); Petrus Sikulus hingegen sagt, obwohl er die gleiche Quelle benützt, Sergius sei 800 Jahre nach dem Apostel Paulus aufgetreten, und lässt ihn ebenfalls

¹⁾ Die Worte bei Georgios Monachos am Schlusse des Passus über die Paulikianer: *Ἐπ' ἀνέτειλε δὲ (ἡ αἵρεσις) πρὸς τὸν βασιλέα Κωνσταντῖνον τὸν Πωγωνάτον . . .* (110, 892), welche mit der Zeitangabe am Anfang im Widerspruch stehen, können nur ein späterer Zusatz sein und sind vielleicht aus Petrus Sikulus p. 30 selbst entlehnt: *Ἐν ταῖς ἡμέραις Κωνσταντίνου τοῦ βασιλέως, τοῦ ἑγγονος Ἡρακλείου, γέγονέ τις Ἀρμένιος . . .*

835 sterben. Sie sind beide nur von dem Interesse geleitet, die Reihenfolge der paulikianischen Lehrer bis in ihre angebliche Zeit (Photius und Petrus Sikulus 868) sich erstrecken zu lassen, und werden gerade dadurch in Bezug auf ihre Zeitangaben werthlos. Dennoch sind beide insofern nicht ohne Bedeutung, als sie, Pseudo-Photius wörtlich, Petrus Sikulus wenigstens theilweise wörtlich, die Quelle anführen, welche sie benützten, und uns dadurch auf die richtige Spur leiten. Diese Quelle ist aber, wie schon oben nachgewiesen wurde, keine andere als die von Zigabenus aufbewahrte, dass Sergius-Tychikus, der sich einen Apostelschüler nenne und von dem Apostel Paulus gesandt sein wolle, 500 Jahre nach diesem gelebt habe. Nun lässt sich allerdings nicht mehr bestimmen, woher Zigabenus diese Nachricht hat; indessen hat sie, die ganz unabhängig von allen anderen Annahmen dasteht, doch die Präsumption für sich, dass sie eine alte Nachricht und mindestens ebenso glaubwürdig ist, als die Datirung des Auftretens des Konstantinus-Silvanus unter Kaiser Konstans II. Sie würde aber, falls man sie acceptirte, eine ganz andere Chronologie der Sekte ergeben. Konstantinus-Silvanus wäre dann nämlich, bei einer Durchschnittszahl von 20 Jahren für jeden einzelnen Lehrer, schon um 440, nicht aber erst unter Kaiser Konstans II. aufgetreten. Doch alle diese Untersuchungen und Bemerkungen sollen nur dazu dienen, die von mir unter Heine's Papieren gefundene Urschrift über die Paulikianer in die Literatur einzuführen, keineswegs aber dazu, die Untersuchung über diese Sekte abzuschliessen.
